

Jahrestag. — 25. Juli.

"Kommt Jakobs-Tag heran, so muß die blonde Sense dran", sagt eine alte Bauernregel. Um die Zeit von Jakobi beginnt in fast allen deutschen Gauen der Schnitt der Halmfrüchte. Ueberall auf den Feldern hört man das melodische Denglern der Sensen und Sicheln, das Rattern der Mäh- und Bindemaschinen schallt über das im Sonnenbrande wogende Lebendensfeld.

Im Frühjahr und schon im Herbst hat der Sämann das Samentor des Witterungs anvertraut; dort ruhte es, die Sonne legte sich kühlend darüber, und in der feuchten Wärme erwachte das verborgene Leben. Bald sprengte es seine Hüllen, und jenem zwieläufigen Triebe folgend, der die Pflanze vom Dunkel zum Lichte, vom Lichte zum Dunkel zieht, bringt das Blütergebnis fröhlich nach oben, aber die Wurzel sentt sich in das Erdreich. Aus dem ersten Grün, vom Regen gekränkt, vom Lichte umschmeckt, stieg der Halm mit saftigen Röhren empor, ein Glied baute sich auf das andere, und endlich brach die Kehre hervor, die nun in den Sommerlüssen schwankt und die nährende Speise des Menschen in sich trägt.

Wieder hat sich im Kreislaufe der Jahre erfüllt, wovon der Dichter singt:

"Dem dunklen Schoß der hellen Erde
vertrauen wir der Hände Tat,
vertraut der Sämann seine Saat
und hofft, daß ne entfeimten werde
gum Segen nach des Himmels Rat."

Langsam und verhohlen wuchsen die grünen Hälme immer höher und höher, die Sonne bleichte sie, bis sie tödlich wurden und nunmehr wieder die Eichel die goldenen Lehren schneiden wird. Da reift zunächst die schwante, grannenbefügte Kehre des Roggens, und bald folgt ihr auf kleinerem Halm die goldgelbe Gerste mit den langen Haarstrahlen, dann auf fastigem, starrem Stengel die mässige Kehre des Weizens und zuletzt die Haferkrispe, des Herbstes tierisches Blödenpiel.

St. Jakob gilt von altersher als einer der bedeutendsten Wetterheiligen, der für den Ausfall und das Einbringen der Körnerternte, auch der Obst- und Weinrechte ausschlaggebend ist. So gibt es zahlreiche Bauernregeln wie: "Ist drei Sonntag vor St. Jakob schön, wird gut Korn getragen auf die Böden (Boden)". — "Vor Jakob drei Tag, das Korn gut geraten mag." — "Der Jakob tut die Kepfel lassen", was wohl bedeuten mag, daß dann ihre eigenliche Reife anfängt und sie nunmehr ausgewachsen sind, ein Merkmal, das man schon gelten lassen kann. In ähnlicher Weise sagt eine andere Bauernregel: "Ist es hell auf Jakobstag, viel Früchte man sich verprechen mag." Auch für die Kartoffelernte ist der Jakobstag bedeutungsvoll: "Fällt vor Jakob die Blüte vom Kartoffelkraut, auf keine gute Kartoffel dann hau!"

In diesem Jahre fällt nach dem zum Teil herbstlich fühlenden Wetter im Juni und auch noch Anfang Juli der Beginn der Ernte im allgemeinen etwas später, obgleich die Sonne es jetzt heralisch gut meint und vieles nachholt. Es ist sehr zu hoffen, daß das heimige Wetter während der Erntzeit anhält, damit das Korn gut geborgen wird.

Certliches und Sachsisches.

Niesa, den 24. Juli 1928.

* Wettervorbericht für den 25. Juli 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Heute warmes, woltiges bis heiteres Wetter mit schwachen zeitweise auftreffenden Winden aus westlichen Richtungen. Gewitterherrschaften mit leichten Niederschlägen können auftreten.

* Daten für den 25. Juli 1928. Sonnenaufgang 4.13 Uhr. Sonnenuntergang 19.59 Uhr. Mondaufgang 13.40 Uhr. Monduntergang 23.27 Uhr.

1655: Der Dichter Friedrich v. Logau in Liegnitz gest. (geb. 1604).

1848: Sieg Radetzky über Karl Albert von Sachsen bei Gitscha.

1867: Der Lyriker Max Dauthendey in Würzburg gest. (geb. 1818).

1914: Abbruch der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien.

* Lobende Anerkennung. Dem Weichenwritter Emil Stein auf hiesigem Bahnhof wurde für bewiesene besondere Aufmerksamkeit eine lobende Anerkennung der Eisenbahndirektion durch Herrn Ammann Henrich ausgesprochen.

* Reichswasserhaus in Niesa. Seit 20. Juli ist wieder ein Boot des Reichswasserhauses in Niesa stationiert und bleibt vorläufig bis Ende des Monats hier, es wird dann von Zeit zu Zeit durch ein anderes Boot ersetzt werden. Das Kommando ist in seiner Wachtube im Hafen durch eigenes Telefon, Niesa Nr. 141, zu erreichen. Das Telefon wird allerdings vorläufig nicht dauernd bestellt sein.

* Polizeibericht. Gestohlen wurde in der Nacht zum 21. 7. 28 aus einem Schuppen des Grundstücks Höhe Straße 5 ein Herrenfahrrad, Marke Preko, Fahrbrenner mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen und Schraubzügen, Rennlenker, Druckbremse mit Federblatt, brauner Lenkergriff, roter Continentalbereifung, Fahrradschlüssel an der hinteren Gabel. Sachdienliche Mittelungen erüttet der Kriminalposten.

* Weiteres Sinden des Elbwasserweges. Von den oberhalb Aussig liegenden Wasserstationen der Elbe ist am Montag vormittag ein weiteres Fallen des Elbwasserweges gemeldet worden. Aussig selbst gibt ein Fallen von 9 Zentimeter an. Die Sächsisch-Böhmisches Schiffahrtsunternehmen wird verhüten, dass Personenschiffahrt betriebe bis Bödenbach noch aufrecht zu erhalten. Doch ist bei der weiter anhaltenden Trockenheit mit der Einstellung der Fahrten täglich zu rechnen.

* Eine ungerechte fristlose Entlassung. Ein Leipziger Architekt hatte mit einem Leipziger Architekturbüro einen Vertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Aug. 1928 Gültigkeit haben sollte. Der Architekt wurde aber ganz plötzlich fristlos entlassen, weil er eine Kundenzahlung in Höhe von 150 Mark eingezogen und diesen Betrag a conto seiner Provision und seines Gehaltsgehalts nicht behalten hatte. Der Arbeitgeber war zwar mit der Einbehaltung des Betrages an sich einverstanden und hatte seinen Angestellten darüber informiert. Die Entlassung war aber erfolgt, weil der Arbeitgeber der Ansicht war, daß der Angestellte die Einsichtung alsbald hätte melden sollen. Das Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht in Leipzig hat auf die Klage des entlassenen Angestellten dahin entschieden, daß die fristlose Entlassung durchaus gerechtfertigt sei. — Das Arbeitsgericht hat aber in seiner gestrigen Sitzung diese Entscheidungen aufgehoben und hat die Angelegenheit an das Landesarbeitsgericht zur neuen Entscheidung zurückgewiesen. Die Firma des Beflagten sei mit der Einsichtung durchaus einverstanden gewesen, und es müsse genau geprüft werden, ob auf dieser Grundlage die fristlose Entlassung in Wirklichkeit habe erfolgen können.

* Rundfunkübertragung des Schluss- tages des 14. Deutschen Turnfestes in Köln. Am 29. Juli geht das 14. Deutsche Turnfest in Köln zu Ende. Den Abschluß bildet der große Festzug am Vormittag und die gemeinsamen Rollenkreisfahrten und Siegerehrung am Abend. Zu den Freiläufen wird die feststehende deutsche Turnmusik gespielt und die Freiläufe so angelegt, daß es allen den Rundfunkübertragung abhörenden mitteldeutschen Turnvereinen möglich ist, in ihren Turnhallen mittels lautvoller die Übungen gleichzeitig mit den im Kölner Stadion versammelten Kameraden aufzuführen. Um den heimischen Turnern diese Teilnahme an den Veranstaltungen des letzten Turnfestes zu ermöglichen, überträgt die Ritzau von Köln aus am 29. Juli vormittags ab 8.45 Uhr einen Teilausschnitt aus dem Festzuge abends 17.30 Uhr die Massen- freiläufe und die Siegerehrung.

* Wie künftig Telegramme zugesetzt werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Bestellung der Telegramme in Kleingeschäftformat zu manchen Unzuträglichkeiten führt. Der Verschluß durch die Postseigendarrengie genügt meist nicht, um vor Handstretungen zu schützen. Ferner stehen besondere Telegramme, wenn sie in Abwesenheit des Empfängers in den Briefkasten geworfen wurden, oft auf den Boden des Raumes und wurden beim Herausnehmen der Briefkästen und Zeitungen übersehen. Um diesen Unfallschaden abzuheben, soll jetzt in der Ausstellung von Depechen insofern eine Rendierung eintreten, als die gefestigten Telegrammiformulare in mit Henkern versehenen Briefumschlägen zur Auslieferung gelangen. Die Briefumschläge enthalten in grossem Aufdruck das Wort: "Telegramm". Der Aufdruck ist rot. Depechen, die bei ihrer Ankunft dem Empfänger sofort telefonisch zugesprochen werden, gelangen dagegen in Umschlägen mit schwerem Aufdruck zur Übermittlung.

* Wds. Ein kommende Bewertung der nicht zu schätzenden Landwirtschaft. Wie die Deutsche Beamtenbank-Korrespondenz mitteilt, hat der Reichsfinanzminister Richtlinien für die Einfommendebewertung der nicht durchführenden Landwirte nach Durchschnittslöhne aufgestellt. Die Durchschnittslöhne werden nach dem Richttrag abhängig der sachlichen Betriebsaufwendungen (Betriebsausgaben ohne Arbeitslohn) berechnet. Die Durchschnittslöhne werden für jede bei der Einheitsbewertung gebildete Ertragswertklasse aufgestellt. Für die Frage, in welche Ertragswertklasse ein landwirtschaftlicher Betrieb einzureihen ist, ist der Hauptleistungspunkt maßgebend, der in den Steuerabschnitt fällt. Für den Wert der Wohnung sind Durchschnittslöhne besonders festzustellen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter und Finanzämter sammeln im Laufe des Jahres Material über die Ertragsentnahmen in ihrem Bezirk, über die Preise der wichtigsten Produkte und Produktionsmittel, über Unwetterbeschädigungen, Viehseuchen usw. Die Durchschnittslöhne werden auf Grund der tatsächlichen Ergebnisse von Betrieben im Bezirk des Landesfinanzamtes gewonnen. Bei der Auswahl der Ertragswertklasse soll darauf Rücksicht genommen werden, welche Ertragswertklassen die im Bezirk vorhandenen Betriebe hauptsächlich angehören. Die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes ausgewählten Ertragswertklassen werden an Ort und Stelle geprüft. Der Landwirt, bei dem die Prüfung stattfindet, soll rechtzeitig vorher in Kenntnis gesetzt werden. Bei der Ausstellung der Durchschnittslöhne sollen die Präsidenten der Landesfinanzämter, die in ihrem Bezirk vertretenen öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Verbänden und die landwirtschaftlichen Berufsverbände zur Mitwirkung heranzuziehen. Die vom Präsidenten des Landesfinanzamtes festgestellten Durchschnittslöhne sind in geeigneter Weise (durch öffentlichen Ausschlag) bekanntzumachen.

* Beginn der Hundstage. Mit dem 22. Juli begannen kalendermäßig die "Hundstage". Es ist dies gewöhnlich die beliebteste Zeit des ganzen Sommers. Doch manchmal, und es ist nicht selten, ist das Wetter auch außerordentlich schlecht. Wir haben die letzte Woche schon Hundstage genug erlebt und wissen, was uns bevorsteht, wenn nunmehr noch gar bis etwa 22. August, dem astronomischen Ende der "Hundstage", sich wieder die Höhe so ausbreiten würde, wie wir sie eben glücklich überstanden haben. Wir wollen aber nicht hoffen, daß es noch ärger wird. Auch ist die Zeit gekommen, in der die sogenannten "hellen Nächte" ihr Ende erreicht haben. Das ist jedoch können wir uns an der unbeschreiblichen Pracht des Sommernachthimmels erfreuen, der häufig gerade in der Zeit der "Hundstage" eine seltene Klarheit aufweist.

* Einlösung von Rentenbanknoten. Die aufgerufenen Rentenbanknoten über 1, 2 und 5 Rentenmark ohne Kopfbild vom 1. November 1923 werden vom 1. Oktober ds. J. ab nur noch von der Deutschen Rentenbank in Berlin W. 8 eingelöst. Bis dahin kann der Umtausch noch wie bisher bei allen Reichsbankanstalten erfolgen. Nicht aufgerufen und weiter im Verkehr verbleiben die Zweitausgaben der "Rentenbanknoten über 5, 10 und 50 Rentenmark mit Kopfbild sowie die Abschüsse zu 100, 500 und 1000 Rentenmark der Erstaufgaben ohne Kopfbild.

* Das Ende eines Wissensfahrs. Gestern vormittag fand im Elisabethrankenhaus in Wien die Einsegnung der Leiche des vor einigen Tagen verunglückten Teilnehmers am Sängerbundfest, August Hensel aus Schmölen (Sa.) statt. Der deutsche Gesandte ließ sich durch Legationssekretär Dr. Rosenberger vertreten. Die Leiche Hensels wird nach Deutschland überführt.

* Die Deutsche Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Postordnung die Abänderangaben sowie die Reklamationen bei Abänderung nur auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite des Briefumschlages angebracht sein dürfen. Ferner müssen Umschläge, deren Rückseite zu Aufdrucken bedarf, am oberen Rand der Rückseite einen mindestens 2% Zentimeter breiten freien Raum haben, der zur Niederschriften postamtlicher Vermerke benötigt wird. Für den Aufdruck von Umschlägen, die über das zulässige Maß mit Aufdrucken auf der Vorder- oder der Rückseite verkleben sind, ist eine Frist von 2% Jahren gewährt worden. Diese Frist läuft am 30. September 1928 ab. Mit einer Verlängerung der Ausbrauchsfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Die Verleger werden daher gut tun, sich nur auf den Aufdruck vorhandener Bestände an unzulässigen Umschlägen zu beschränken und nicht — wie von den Postanstalten vielfach wahrgenommen worden ist — Neindruck herstellen zu lassen, die bis zum 30. September 1928 nicht aufgebraucht werden können. Nach diesem Zeitpunkt müssen Briefumschläge, die den Postordnungsbestimmungen nicht genügen, von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

* Die deutsche Sprache in den böhmischen Kurorten. Die "Narodni Listy" führen bittende Beschwerde darüber, daß sich die tschechischen Kurorte in den deutsch-tschechischen Westkurorten nur des deutschen Sprache bedienen und fordern sie auf, endlich mit dem Deutschsprechenden Schlus zu machen und ausschließlich tschechisch zu sprechen. Nur auf diese Weise könnten diese Kurstädte in Wirklichkeit tschechische Städte werden.

* Freie Meinungsäußerung. Die "Dr. R." schreiben: „Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Grenzen der allgemeinen Freiheit seine Meinung durch Wort, Schrift, Bild oder in sonstiger Weise frei

zu äußern.“ So heißt es in Artikel 118 der Reichsverfassung. Unter die Worte „oder in sonstiger Weise“ fällt nach dem Kommentar des iudizialischen Ministerialrats und Mitglied des Reichsrats Dr. Eric Voegelsang auch das Reisen von Flaschen. Wie erklärt es sich dann, daß die Polizei am Sonntag auf der Brüderstraße auf Geschwärz-weiß-roten Flaschen das Tragen einer schwarzen-weiß-roten Flasche verlangt, was auch unter dem Gesetze der Weine gleichzeitig während andererfeindliche Flaschen in den Straßen Dresdens gebürtet werden?

* Gauk. Eine erhebende Weitstunde bereiteten der kleinen Kirchgemeinde Witzallee des Volksausschusses Göda, Niels und Weida. In dem durch traurlichen Herausweis erledigten Kirchlein hatten sie sich zu einem Volksauftaktversammlung eingefunden. Meisterwerke der ardenten evangelischen Kirchenmusik erklangen in reinem und wohlabgedeckter Harmonie. Sacrale Choräle, die stimmliche Anforderungen an die Bläser stellten, handliche und Weiberchor erbaute die andächtigen Hubert, die in ersterlicher Zahl sich eingefunden hatten. Umrahmt wurde die Weitstunde von warm empfundenen Worten des Oberpredigers, des Herrn Warrez Leibchoräder, der es verkündete, seine Gemeinde um das heilige Erbgut der Väter veranummt zur ewigen Heimat zu führen. Wie würden den Volksausschüssen der Niederau-Gemeinden noch recht viel solcher Abende, mit denen wahre Heilswandert im Dienste des Herrn an unserem Volke geleitet wird.

* Olda. Wurdverlust durch einen Weitstunden. Am Montag mittags gegen 18 Uhr kam der der Landesanstalt Hubertusburg entlaufene zwanzigjährige Schwede in das Sattlergeschäft von Paul Kettner und verlangte einen Fußball. Als Kettner ihm den Ball übergab, sog Schwede ein verdorben gehaltenes Heil und schwang Kettner mit der Schneide auf den Kopf. Sobald er die Blutstropfen sah, schrie er die Blut. Der Verleger konnte noch den aufständig am Hause vorbeigehenden Oberpolizeidirektor Herrmann aufmerksam machen, der sofort die Verfolgung aufnahm. Der Täter vertrödete sich an der Ober-Wallstraße in den Straßenhuren und konnte dort durch die berbescherte Polizei festgenommen werden. Kettner mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr soll nicht bestanden. Der Täter wurde durch Wärter der Landesanstalt Hubertusburg in diese zurücktransportiert.

* Domnach. Unheilvolles Wetter. Auf der Bahnhofsstraße muhten die Fahrgäste ihre Fahrkarten vorzeigen. Das tat auch die Frau eines Kriminalbeamten. Sie nahm ihre Geldbörsen aus der Handtasche und ließ dabei deren Inhalt fallen. Als die Dame austeckte, vermißte sie die Geldbörse mit 70 Mark Inhalt. Sie glaubte, sie beim Vorzeigen der Fahrkarten verloren zu haben und reiste verzweigt mit dem nächsten Zug nach Chemnitz zurück. Hier machte sie ein Hotel darauf aufmerksam, ob das Geld nicht gestohlen sei könne, ob sie nicht irgend einen Verdacht hätte. Da erinnerte sich die Dame an ein Fräulein, das neben ihr gesessen und sehr angstlich und schweigend gewesen sei; sie habe gehört, es sei eine Kellnerin aus Chemnitz. Man wandte sich an den hiesigen Kriminalbeamten, der kontrollierte die hiesigen Restaurants und stellte fest, daß in einem derselben die Kellnerin eben nach Weinen gefahren sei. Auf sofortige Meldung nach Weißenfels wurde die Kellnerin, die so wenig Geduld als Dienstmädchen entdeckt hatte, ermittelt, und der bestohlenen Dame konnte die Börse mit 60 Mark Inhalt zurückgegeben werden.

* Beilegia. Der in Leipzig geborene, jetzt in Weißwels wohnende Oberzollinspektor August Herwig, der offiziell in seiner Heimat Sommerauenthal nimmt, feierte am Montag seinen 90. Geburtstag.

* Großenhain. In Schubhaft genommen wurden zwei Führerzeuglinge, 12 und 18 Jahre alt, die von Moritzburg entwichen waren. Im Kleinstaats gaben sie an, sie seien aus Berlin und hätten eine Reise nach der Sächsischen Schweiz unternommen. Gestestet, daß sie aus Moritzburg entwichen und nun wollten sie zu Fuß nach Berlin wandern. Der Polizei gestanden sie aber dann, aus Moritzburg entwichen zu sein.

* Dresden. Der ehemalige Inspektor der Königlichen Gewehrgalerie, Theodore Hänsch, ist am Sonntag im Alter von nahezu 85 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines Spross einer Familie, die seit mehr als drei Jahrhunderten, seit der Zeit des Kurfürsten August, im Dienste des sächsischen Fürstenhauses stand. Als Armebrüder und Büchsenpänner haben ihre Mitglieder am Dresdner Hof angesehene Stellungen bekleidet; eine Anzahl Amtsträger, Meisterstücke von hoher technischer und militärischer Vollendung, die den Namen Hänsch tragen, sind im Besitz des Staatlichen Historischen Museums. Der Verstorbenen war von 1872 bis 1916 Beamter der Gewehrgalerie. Er galt als eine Autorität auf dem Gebiete des Büchsen- und Armebrüderhandwerks, sein Name steht bei den Fachleuten des In- und Auslands guten Ranges. In den Kreisen aller Freunde und Vertreter des Schießwurdes war er eine bekannte und angesehene Persönlichkeit. Die Biblio. Dresdner Bogenclubgesellschaft verlor in ihm ihr ältestes Mitglied. Wenn der Hof oder im Auftrage des Königs die Kammerherren sich am Bogenschießen beteiligen, übernahm Hänsch die Bedienung der Rüstungen.

* Dresden. Großeuer in Dresden-Mähnitz. Eine Möbelfabrik völlig zerstört. Am Montag in der 3. Nachmittagsstunde war in Röbnitz in dem früheren Ulrichischen Eiskeller, der seit vielen Jahren gewerblichen Zwecken dient, und gegenwärtig eine Möbelfabrik beherbergt, ein Schadenfeuer zum Ausbruch gekommen, das eine ungeheure Rauchentwicklung zur Folge hatte, zumal die Feuerwehren sehr spät alarmiert wurden. Der ehemalige Eiskeller, der schon dreimal gebrannt, wurde vollkommen zerstört. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, darunter auch zwei Löschzüge der Dresdner Berufsschwehr, bekämpften den ausgebrochenen Brandherd. Die Entzündungsfurche ließ sich noch nicht genau ermitteln. Der angerichtete Schaden ist ein ganz erheblicher, er soll durch Versicherung gedeckt sein. In dem Raum, wo das Feuer zuerst zum Ausbruch gekommen war, befanden sich Feinmöbel, die während des Tages mit Holzwänden angefeuert worden sind. Weitere befinden sich auch größere Mengen der zum Spritzen des Möbels benutzten Flüssigkeiten dort aufbewahrt. Alles dies bot dem Feuer sehr gute Nahrung. Vom Dresdner Kriminalamt trafen einige Beamte der Brandkommission ein, die im Verein mit der zuständigen Landespolizei verschiedene Versuche, darunter den Werkmeister, Buchhalter, sowie Arbeits- und Nachbarleute vornahmen. Der leitende Werkmeister dieser Firma war bei Ausbruch des Feuers abwesend, er wurde noch zu später Stunde dazu vernommen. Durch die große Rauchdichte hatte der Brand viel Zuschauer, insbesondere schwule Stadtjahrer angelockt.

* Dresden. Katharina Fleischer-Odel gestorben. Die bekannte ehemalige Kammerjägerin Katharina Fleischer-Odel, die um die Jahrhundertwende lange Zeit im Theater des Dresdner Opernsembles stand, ist, wie man jetzt weiß, einem schweren Krebsleiden erlegen und am Sonnabend in aller Stille auf dem Bühlauer Friedhof beigesetzt worden.

* Dresden. Heinrichs-Alten-Stiftung. Vom Ministerium des Innern konnten zum 22. Geburtstage Heinrichs Alten aus den Freuden der Heinrichs-

Algen. Stiftung zehn würdigen, tüchtigen und berütteten Mätern und Bildbauern Goldbeträge von je 1000 Mark in Erinnerung des Mütters überreicht werden. Dadurch ist es den Kindern möglich, ihre durch die Not des Krieges gelähmte Schaffenskraft und Freude wieder zu entfalten. Dem Übergangsverein „Deutscher Gang“ Dresden-Stadt, war es verständnt, dem Gedächtniskind am Sonntag in feierlicher Morgenstunde ein Gräbchen zu bringen, worüber Gedächtnis Algen hörerfreut war und der Sängerschaft die Rostkärtchen seines schönen Helm's vorführte.

* **Heilbronn.** Wegen Wassermangel verunmöglicht. Am Sonnabend geriet eine Frau mit der roten Hand in die Wassermangel. Sie wurde die Hand vollkommen abgetrennt, sodass sie nach dem Johanniterkrankenhaus gebracht werden musste.

* **Böblach.** Vom Zug erlief. Am Montag vormittag 7½ Uhr erlangte sich auf dem biegsigen Bahnhof ein Unglücksfall. Der Hilsleichenwärter Hermann Neumann aus Rittergut das Gerannten des von Reichensperger kommenden Zuges überfordert, wurde von ihm erlief und erlief eine Brustquetschung, sowie schwere Wunden an Kopf und Händen. Der Verletzte wurde in das biegsige Krankenhaus übergeführt.

Leipzig. Bei einer in Bindenau, Böhmer-Walde wohnenden Witwe ist im Haushof ihrer Unterleiterin, der 18 Jahre alten Haustochter Emil G., die Tochter eines ausgetragenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden worden. Die Tochter war einzigweltig in Böhmer-Walde, Böckendorf und ein Gotteshandbuch; verschollen war sie in ein Korsett. Die Emil G. wurde von herbeigerufenen Polizeibeamten später festgenommen und, da ihr Gesundheitsaufstand eine Vernehrung nicht gestattete, ins Krankenhaus eingeliefert. Ob Kindesförderung vorliegt oder das Kind eines nachdrücklichen Todes nach der erfolgten Geburt gefordert ist, werden die weiteren Erörterungen ergeben. Die Kindesleiche ist in das Institut für gerichtliche Medizin eingeliefert worden.

* **Leipzig.** Ein Zwischenfall beim Fußballspiel Hertha-Wacker. Beim Fußbalispiel Hertha-Wacker am Sonntagvormittag kam es zu einem recht unliebsamen Zwischenfall. Ein Fußbauer, der mit dem Zugzug von Berlin gekommen war, regte sich über eine Entscheidung des Schiedsrichters Grafe-Hamburg, die zu Ungunsten Herthas ausfiel, derartig auf, dass er eine Bierschale nahm und sie gegen Grafe schleuderte. Dieser rastlose Partemann der Hertha erhielt zunächst von den Umstehenden eine gehörige Prüfung. Letztlich und nachher wurde er noch von der Polizei festgehalten.

* **Leipzig.** Offenbaltung der Löden am Mek-Sonntag. Am Gründonstagabend der Leipziger Oberstadt, Sonntag, dem 26. August, dürfen nach einem Ratsbeschluss sämtliche Einzelhandelsbetriebe der Innenstadt von Leipzig von 13 bis 18 Uhr und die Bäderzellen im ganzen Stadtgebiet von 7,30 bis 8,30 Uhr offen gehalten werden.

* **Leipzig.** Beim Baden schwer verunmöglicht. Ein schwerer Unfall, bei dem der Betroffene selbst verantwortet hatte, ereignete sich am Sonntag nachmittag im Familienbad Lautzsch. Trotz ausdrücklicher Verbots und wiederholter Warnung stürzte sich der als Gast im Bade weilenende 22 Jahre alte Schlosser Kurt G. aus Leipzig-Gutzkow mit einem Kopfsprung in das Wasser des sehr flachen sogenannten Schulbassins. G. schwamm schwer mit dem Kopf auf den zementierten Boden des Beckens auf und blieb bewusstlos im Wasser liegen. Der Verunglückte wurde am Vandebach und dem Krankenhaus aufgefunden. Hier wurde festgestellt, dass er außer einer Gehirnerholung eine schwere Verstauchung der Wirbelsäule davongetragen hatte.

* **Leipzig.** Großfeuer in Böhmisches-Chehrenberg.

Montag nachmittag gegen 3,30 Uhr brach aus bisher noch ungeklärten Gründen im rechten Flügel der Messerei des Säges- und Färbereiwerkes Franz Schlobach in Böhmisches-Chehrenberg ein Brand aus, der sich mit ungeheurem Schnellfeuer ausbreitete. Das etwa 1000 Quadratmeter Bodenfläche umfassende zweistöckige Massiogebäude mit seinen Riesenwerten an Färbemaschinen und eisernen Färbereihölzern wurde ein Raub der Flammen. Die Leipziger Feuerwehr und sämtliche Wehren der benachbarten Ortschaften waren in kurzer Zeit mit ihren Löschzügen am Brandloch. Trocken aus zahlreichen Schlauchleitungswasser gegeben wurde, konnte das Feuer erst nach Stundenlangen Bemühungen auf seinen Herd beschränkt werden. Bei den Löscharbeiten wurde ein Arbeiter durch eine einspringende Mauer schwer verletzt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, er ist aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb der Schlobachwerke ist nicht gefährdet.

* **Leipzig.** Amerikanischer Besuch in Leipzig. Am Sonntag vormittag traf hier eine amerikanische Studentengesellschaft unter Führung des Prof. Bradish vom City College in New York ein. Stadtmärtrat Dr. Büchner berichtete die amerikanischen Gäste im Namen der Stadt. Am Nachmittag folgten die Gäste einer Einladung des Bürenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig zur Feierfeier der Deutschen Bücherei, wo sie Dr. Uhlandshoff begrüßte und einige Worte über das Leben und den Zustand der Deutschen Bücherei sprach. Anschließend sprach Dr. Bradish vom Symbol des Leipziger Buchhauses, indem er auf die seitigen Bänder der Welt hinwies, die sich ebenfalls dort vereinten.

* **Kiederrossau.** 1000-Jahresfeier. Die Gemeinde Niederrossau, die durch ihre hohe Alterstumswerte verdiente Kirche bekannt ist, kann auf ein 1000-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass soll im kommenden Jahre ein großes Heimatfest veranstaltet werden, dessen Vorbereitungen bereits in Angriff genommen sind.

* **Östliches Wilderer.** In letzter Zeit mehren sich in der biegsigen Umgebung die Fälle, die von Unbekannten den Wilden, Singvögeln wie auch dem Wild nachgejagt wird. Für die Ermittlung des Täters haben die Hilfspolizei bereitgestellt und der biegsige Jagdschutzbereich Belohnungen ausgesetzt.

* **Cheimitz.** Ein unangenehmes Wirtschaftschaos. Sonntag abend betrat ein bereits angebrannter Mann in der Ostvorstadt ein Schanklokal und bedrohte den Wirt, der ihm die Getränke verweigerte. Der Unkömmling geriet schließlich mit einem bereits anwesenden Gast in einen Schlägerei, in deren Verlauf er von diesem zu Boden geschlagen wurde. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Auf dem Jahrmarkt stand ein 24 Jahre alter Kraftwagenfahrer einen Pfennig. Bößiglich bis das gerechte Tiere den jungen Mann in den Unterarm, sodass sofortige ärztliche Hilfe notwendig war.

* **Cheimitz.** Die Unterschlagungen bei der Chemnitzer Gemeinnützigen Baugesellschaft m. b. o. Wie von der Direktion der biegsigen Gemeinnützigen Baugesellschaft jetzt mitgeteilt wird, beläuft sich die Gesamtsumme der von dem ehemaligen Prokuristen Claus begangenen Unterschlagungen auf rund 40 000 M. Die Unterschlagungen bestanden in der Hauptstrecke aus gezielter verdeckelter Manipulationen mit Brachtfahrzeugen. Auf Grund eines dem Verkäufer abgenommenen Offenbarungsbeispiels konnten weitere Unterschlagungen vorgenommen werden, die der geschilderten Gesellschaft eine Deckung von rund 18 000 M. erbrachten.

* **Gornau.** Unterhalb des Restaurants „Zur Post“ wurde am Sonntag abend der Bädermeister Emil Ulrich beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer aus Chemnitz angefahren und kam zu Fall. Ein entgegkommender Motorradfahrer fuhr über Ulrich hinweg. Hierbei erlief dieser zwei Brüderleidenschaften und einen Fraktur-

Die Sachen auf dem 14. Deutschen Turnfest in Köln.

Der Montag brachte die ersten Gedächtnisse nach der Turnfeststadt, die jetzt in noch reicherem Geschäftsmuth brannte als an den Vortagen. Am Vormittag kam der erste Zug an, der die Turner aus der Riesaer, Wurzener und aus der biegsigen Gegend brachte. Bald nach der Ankunft herrschte im Kreislandquartier reges Leben. Turnfestordnungen wurden ausgegeben, alle Unterkünften verzeichneten sich. Die billige Straßenbahnsichtskarte, mit der sie für 1,50 Mark während des ganzen Turnfestes beliebig auf allen Straßenbahnen fahren können. Auch die Handtaschentücher unserer lädtlichen Betaine, die heute schon in Köln sind, zeigen turnerisches Leben und Freizeit.

Am Spätnachmittag kamen mittels Schiffes von Böhlheim der die Oberlausitzer Turner in Köln an und wurden in geschlossenem Zug nach den Quartieren gebracht.

Die Sachen liegen in den rechtsrheinischen Vororten und haben verschiedentlich gleichermaßen weit zum Stadion. Dafür sind aber lärmische Waffenquartiere, die in 26 verschiedenen Schulen der rechtsrheinischen Vororte untergebracht sind, und auch die große Zahl der Bürgerquartiere gut!

Der gestrige Tag sah den Wettkämpfen der Schulen der Stadt Köln, die auf allen Plätzen und Kampfbahnen der Kreislandshauptanlage ihre jugendlichen Kräfte ausprobieren.

Immer mehr und mehr sieht man das Turnabzeichen am Anzug, immer mehr bespannt man den blauen Käppi mit dem D. T. Abzeichen, immer mehr hört man die verschiedenartigsten Klundarten in den Straßen der alten Rheinstadt und deutlich merkt man es überall in Köln, dass die deutschen Turner ihr Fest feiern.

Deutsche Turnerleben erschallen in den Straßen und oftmer merkt man an der drangvollen Enge den starken Gustrom durch die deutschen Turner!

Köln steht nunmehr im Reihen des großen 14. Deutschen Turnfestes, das das größte und erhabendste werden soll, wie der Kölner Oberbürgermeister der Stadt Köln in seinem Willkommenstraus an die deutschen Turner gefragt hat.

Die Niesner Turner wohlbehalten angekommen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Nach dem wunderbaren erhebenden Ausmarsche haben wir glänzende Fahrt gehabt über Nordhausen, Kassel, Gießen, Treysa und Troidorf. Wurden überall mit Kassen gut versehen, kamen pünktlich 11.01 in R. Kalk an. Hier festlicher Empfang durch Festanschauung und Musikkapelle und gemeinsamer Marsch nach dem Quartier. Fahrt ohne jeden Zwischen- oder Unfall verlaufen. Quartiere in grohem Schulzimmer bequem und ausreichend. Jeder eine Decke. Stadt schon heute festlich geflaggt, Stadion geradezu einzigtartige Anlage, in der sich heute nachm. höhere Schüler tummelten. Vater Rhein macht einen großartigen Eindruck, führt aber ebenfalls wenig Wasser. Bevölkerung sehr freundlich und entgegenkommend, vor allem unsere Quartierwirte (Schulhausmann). R.

scheidenbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verlebungen erlegen ist.

* **Darth.** Folgentodes Schieberei. In der Nacht zum Freitag kam der Gesäßgeldhändler Richard Otto mit einem Mietauto im Waldhaus „Fröbne“ an und hielt sich eine Zeit lang in der Gaststube auf. Beim Verlassen des Lokals zog er plötzlich eine mit zehn Patronen geladene Revolverkugel und schoß damit in die Luft, ganz nahe am Kopfe des wartenden Chauffeurs vorbei. Darauf feuerte er noch einen zweiten Schuss ab, durch den Otto leicht schwer verletzt wurde. Ob ein Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht aufzuklären. Otto war angestunken.

* **Unnaberg.** Ein Bubenkreis. Am Freitag abend muhte der von Granitz nach Oberwiesenthal fahrende Verlebungen auf der freien Strecke zwischen Bierenerstraße und Kreischa-Rothensieba zum Halten gebracht werden. Auf beiden Seiten waren von Freiern hand mehrere bis vierzig Centimeter im Durchmesser große Steine gelegt worden. Ob der Zug zum Halten kam, ob der Schienenzähler der Lokomotive einige Steine beiseite. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für Vermittelung des Täters eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgeworfen.

* **Burgstädt.** Am Sonntag war es der in Burgstädt wohnenden Frau Auguste verm. Schlobach vergönnt, ihren 90. Geburtstag zu feiern.

* **Wittenberg.** Am Sonntag abend ereignete sich hier ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern, wobei drei Personen leicht und ein Fahrer schwer verletzt wurden. Nach Anlegen von Notverbanden konnten die Leichtverletzten in ihre Wohnungen entlassen werden, während der Führer des einen Motorrades einen komplizierten Unterleibendbruch und sonstige Verlebungen erlief und ins Krankenhaus überführt werden musste.

* **Wederan.** Auf der Staatsstraße von Hallein nach Wederan stieg am Sonnabend nachmittag ein Motorradfahrer mit einem Personenauto zusammen. Während der Führer des Motorrades mit leichten Verlebungen davon kam, wurde sein Mitfahrer so schwer verletzt, dass man ihn ins Krankenhaus schaffen musste.

* **Wicau.** Sonntag früh verunmöglicht am Wiedenberg offensbar infolge Verlages der Wremie ein mit zwölf Personen befestigtes Chemnitzer Auto. Von den Insassen, die von Würzburg aus einen Ausflug unternommen hatten, wurden drei schwer und die übrigen leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Zwicker Krankenhaus eingeliefert.

* **Wicau.** 100-jähriges Jubiläum der Zwicker Gewerbeschule. Die Zwicker Gewerbeschule feiert am 30. September ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wird am Sonntag ein Festzug stattfinden, zu dem bereits 2500 Teilnehmer gemeldet sind.

* **Wicau.** Ein Auto mit Passagieren verunmöglicht. Ein schweres Autoun Glück ereignete sich am Sonntag an der Brücke über die Elbe. Ein von Chemnitz nach Wicau fahrender Motorwagen wurde bei seiner Durchfahrt durch den Ort Würzburg Et. Jacob gebrechen, eine Brücke von Passagieren über die Elbe zu überqueren. Als das Auto kurz vor Würzburg den steilen Brückenberg herabfuhr, riss der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und der Wagen klappte die abschüssige Brücke hinab, zerstörte die dort befindliche Verkehrsinsel und einen großen Waschsalatbach und schwang sich um. Die Insassen wurden daraus geschleudert und acht Personen zum Teil schwer verletzt. Ein Auto erlief schwere Schädelbrüche, eine andere Brücke der Brücke über die Elbe und einen Steinbrücke oder schwer Quetschwunden. Sie wurden mittels Krankenwagen saniert in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Chauffeur namens Müller und der Beifahrer

waren gleichwohl unverletzt davon. Der Chauffeur wurde bald in Haft genommen, weil der Verdacht besteht, dass er übermäßig schnell gefahren ist. Daraus soll die eine der beiden Personen nicht intakt gewesen sein.

* **Siegen.** Umstädter Gymnasialerwerb Einrichtung. Ein Wiedereintragung des Regierungspräsidenten hat in letzter Zeit die Schule von Siegen durch besondere Polizeikreise auf Motorräder alle durch Verdacht auffallenden Kraftfahrer auf ihre ordnungsgemäßigen Verkehrsabzeichen kontrolliert. Diese wurden in diesen Tagen 48 Motorräder gestellt, von denen 24 nicht die vorgeschriebenen Stoßdämpfungsgeräte trugen. Außerdem hatten zwei Motorradfahrer keine Fahrradhelme. Die Fahrzeuge wurden sofort einschließlich der Stoßdämpfung ordnungsgemäß überprüft und die Fahrräder zur Einsicht gebracht.

* **Bandenburg.** Das Ende einer Wanderschaft. Dem 68-jährigen Heinrich Gross kam die Lust an, auf der Wanderschaft sein Glück zu versuchen. Er wollte zu Fuß nach Breslau. Nach zweimonatiger Wanderschaft trugen ihn seine Füße nicht mehr und er wurde nahe Breslau, in einem Wirtschaft eingebettet, von Kindern aufgefunden. Bei keiner Gelegenheit gab er an, dass er hier seinen Tod erwarten wolle. Er wurde nach Bandenburg zurücktransportiert, wo dem greisen Manne ein Bein amputiert wurde.

* **Jena.** Mit dem Dienstmärtarten nach Wien. Der wechselseitige Ruhm des Berliner Droschkenfuchsen, der als „Eiserne Gustav“ von Berlin nach Paris fuhr, ließ ehrgeizige Freunde nicht ruhig schlafen. So fand jetzt ein Jenaer Dienstmärtar namens August Günther an, dass er Anfang August von Jena nach Wien wandern und seinen Dienstmärtarten mitnehmen werde. Natürlich will er sich entsprechend kleiden und zwar mit einer „Uniform“, die er vor 30 Jahren trug. Sicherlich unternimmt er Probefahrten.

* **Verden.** Durch laufende Range schwer verletzt. In der Neptunfeierabend der Deutschen Soldaten sprang dem Arbeiter Wolf beim Ausstieg eines Zugwagens ins Gesicht, wodurch er schwere Verbrennungen erlitt. Fleisch und Haut hingen ihm in Fetzen an den Knöchen. Er soll sich entgegen der Vorlesung über die Oeffnung des Augenbechers gebeugt und auch seine Schuhe getragen haben. Ob das Augelicht erhalten werden kann, ist noch nicht feststellbar.

* **Friedland i. B.** Der rechte Arm abgerissen. In der Weihnachtsfeierabend beschäftigte 18-jährige Hilfsarbeiter Josef Hannig der Firma Roß & Co. in Friedland, geriet in die Transsektion. Dem Unglücklichen wurde der rechte Arm unterhalb des Achselgeleins platt abgerissen. Auch andere Verlebungen wurden konstatiert. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus Reichenberg gebracht.

* **Friedland i. B.** Der rechte Arm abgerissen. Der 23-jährige Schauspieler Oscar Siegel und seine 22-jährige Gattin Elsa lebten in einer Ehe, die durch Eiferlust oft getrennt war. Wegen schwerer Tuberkulose wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Sie entkam sich am zweiten Tage von Eiferlust getrieben und kehrte zu ihrem Mann zurück. Am Morgen jagte sie ihrem Gatten, der noch schlief, eine Kugel in die Brust. Der Mann erlief einen gefährlichen Lungenschwund. Die Frau wurde verhaftet. Sie ist jedoch tuberkulös, doch man ließ sie aus dem Haft entlassen müsse, da ihre Lebenszeit ohnehin geschrumpft sind.

* **Marienbad.** Liebesdrama. Da sich ihrem Liebesverhältnis mannigfache Hindernisse in den Weg stellten, beschloss der 28-jährige Arbeiter Oskar Blagnes und die 20-jährige Anna Trötscher aus Tepl gemeinsamen Tod. Wohl seiner Geliebten eine Kugel durch den Kopf und tötete sie auf der Stelle. Er selbst jedoch ist dann an und verletzt wurde so schwer, dass er in hoffnungslosem Zustande aufgefunden wurde. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, ob nicht etwa ein Rost und Seidenschwur vorliegt.

Die Stralsunder Feierlichkeiten.

* **Stralsund.** (Funkspurk.) Der heutige Tag wurde damit eingeleitet, dass der Volkschor des Stralsunder Evangelischen Jungmännervereins um 7 Uhr 30 morgens vom Turm der Nikolaikirche 3 Choräle blies. Zu dem auf 10,10 Uhr festgelegten Gottesdienst in der Nikolaikirche begaben sich in feierlichem Zug unter Vorantritt der 4 alten Fahnen der schwedischen Regimenter, die einst in Stralsund in Garnison gehalten haben, der größte Teil des Magistrates und die geladenen Ehrengäste. Die Feierpredigt hielt Generalsuperintendent Dr. Röbler. Um 11 Uhr vormittags wurde mit allen nur verfügbaren Dampfern und sonstigen Fahrzeugen die traditionelle Umsegelung des Dönholms, einer Stralsund direkt vorliegenden Inselgruppe, unternommen.

Absage der Männer in Ostpreußen.

* **Berlin.** Die für Mitte September angelegten Übungen der Reichswehr an der ostpreußischen Küste, an denen Teile des Heeres und der Marine gemeinsam teilnehmen sollten, finden in diesem Jahre nicht statt. Der Grund für das Ausfallen dieser Übungen bildet im wesentlichen die angepasste Lage der Reichsfinanzen und das Besteckten, im Rahmen des Wehrhaushalts Sparmaßnahmen zu ergreifen. Die Bereitstellung der Truppen in dem für die geplanten Männer wünschenswerten Umfang hätte in diesem Jahre wegen den gleichzeitigen Heeresübungen in Schlesien verhältnismäßig hohe Aufwendungen bedingt. Aus diesem Grunde erschien es zweckmäßig, eine gemeinsame Übung für Heer und Marine erst zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen, wo die Durchführung der beteiligten Truppenteile voraussichtlich unter vergleichsweise günstigeren finanziellen Voraussetzungen möglich sein wird.

Motorfest des Flugzeuges „Freigate“.

* **Baris.** Nach einer Testflugmeldung aus Horta hat das Flugzeug „Freigate“ kurz vor der Landung in Horta einen Motorbruch erliefen, durch den der Weiterflug dieser verhindert wurde. Lieutenant Baris hofft, den Schaden an Ort und Stelle ausheilen zu können; doch ist es nicht ausgeschlossen, dass die Ankunft eines neuen Motors aus Frankreich abgewichen werden muss.

Das Raketensprungzeug fertiggestellt.

* **Raabs.** Der Bau des Raketensprungzeuges der Raab-Raketen-Werke ist vollendet. Die Versuchsfüge werden in diesen Tagen beginnen.

Geschäftliches.

* **Das gute bricht sich selbst ab.** Dieses wahre Sprichwort bewährt sich wieder deutlich beim Sation-Kaufhaus des Kaufhauses Kaplowitz-Mielitz. Diese Firma hat in ihren Ankündigungen nicht zuviel versprochen. Die Preise sind tatsächlich marktgünstig billig, obgleich auch bei dieser Verantwaltung nur die bekannten guten Qualitäten waren des Hauses zum Verkauf gelangen. Das Kaufhaus Kaplowitz löst die Vorteile, die der gemeinsame Verkäufer mit bedeutenden auswärtigen Spezialfirmen mit gewöhnlich billiger Ware seinen Kunden anbietet.

Auf Riesens Zugvibriss

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt
26 Im Monat Juni 380 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Amtliches.

Gesund und Signalberatungsstunde
wird durch Herrn Dr. med. Krause, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses Freitag, den 27. Juli 1928, von 15¹/₂, bis 18¹/₂, Uhr abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.
Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 23. Juli 1928. Bla.

Freibank Poppitz.
Heute und morgen abend Rindfleisch, 1/2 kg 40 Pf.

Oschatz Zum Weinberg
Mittwoch, 25. Juli
nachm. 3 Uhr
Rasenfrühstück mit Konzert
Abends 8 Uhr

Telefon 458

Rino und Lenz.
Um gütigen Besuch bitten
M. Richter und Frau.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweinsfleischen.
Ergebnis lädt ein Herrn Vogel.

Vereinsnachrichten

Ob.-nat. Arbeiterverein (Frauengruppe). Mittwoch,
1. August, abends 20 Uhr Kränzchen. Café Möbius.
Männerriege treut Mittwochs weiter.
RSV. Heute abend 8,30 Uhr Verwaltungsausschus-
sung, 8 Uhr Spieldauftausch. Es müssen alle
Obleute und Spielführer vertreten sein.

Mifa AB FABRIK von
64 M Kassapreis an

Auf dem Lande werden Fahrzeuge
besonders starkbe-
ansprucht. Mit Vorliebe wählt man daher dort das
Mifa-Fab., dessen hohe Qualität bei niedrigem Preis
bekannt ist. — Wochenstunden schon von 2,50 M an.

Mifa - FABRIK - VERKAUFSSTELLE
Riesa a. E., Bismarckstraße 11

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altenwährt
echte Brennesselhaarwascher von Holzapotheke Schaefer,
ein parfümiert. Fläschchen mitbringen. 1/2 Liter 0.60
R.M., 1/4 Liter 1.— R.R. Allein-Vertretung:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.



Zum Einmeichen der Wäsche nur



Hienko

Dento-Wiechelsoße macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Lieberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Vom 25. Juli bis mit 4. August

10 große Restetage

Linoleum, Wachstuch und Ledertücher
Läuferstoffen, Tapeten und dergl.

An diesen Tagen werden Damentaschen und eine Anzahl etwas beschädigte Koffer mit 10 bis 20 Prozent Rabatt abgegeben.

Ernst Mittag Hauptstr. 72
am Capitol

Alfred Ilgner
Elfriede Ilgner

geb. Hofmeister

Vermählte

Röderau, am 24. Juli 1928

Schon wieder hat der Tod eine Lücke in unseren Kreis ge-
risen. Am 20. da. Mts. wurde unser lieber Jugendfreund
Johannes Lutter

durch einen raschen, sanften Tod von seinem schweren Seelenleiden
erlöst. In der großen Geduld, mit der er Jahre hindurch sein
freudlos gewordenes Dasein trug, wird er uns allen ein leuchtendes
Vorbild bleiben.

Wir teilen von ganzem Herzen die tiefe Trauer seiner Ange-
hörigen. Ihnen aber rufen wir ein „Ruhe sanft“ in seine stille
Gruft nach.

Prausitz, den 23. Juli 1928.

Seine Jugendfreunde u. -Freundinnen.

Braucht Farben Du Ihr Dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.

Wohnt Zimmer zu verm.

Sa. erkt. im Tagebl. Riesa.

Taugeres, möbliertes

Schlafzimmer

für 2 Herren mit voller

Wohnung ab 1. August frei.

Sa. erkt. im Tagebl. Riesa.

4-Zimmer-Wohnung geg.

gleiche oder 8 Zimmer

zu tauschen gefügt.

Sa. erkt. im Tagebl. Riesa.

10 — 15 000 RM.

als 1. Hypothek a. Über-

nahme f. unbef. Geschäfts-

grundstück sof. a. e. f. t.

Offiz. erh. unt. M. 1867

an das Tageblatt Riesa.

Saubere unabh. Frau

sucht Verstärk. f. ganz Tag.

Sa. erkt. im Tagebl. Riesa.

zum Ausbessern

Gumm.-Kunzke

Hauptstraße 72.

Für meinen Lan-

boushalt suche ich zum

15. August ob. 1. Septem-

ein solides, einfaches

Mädchen

Tochter ehrbarer Eltern,

als Zweitmädchen. Guter

Wohn- und Bedienung

angefordert. Angebote erh.

Stan Haberfel. Drosa

Rosinen

Voss Mittweida Vand.

28jähr. solides, ehrliches

Mädchen

in häusl. Arb. erfahrene,

sucht Stellung als Zillein-

mädchen vor 1. S. Unterg.

u. P. 1870 a. b. Tagebl. Riesa.

Laufjunge

18—14 J. gefügt. Nieler

Verarbeitung, Goethestr. 84.

Zwei tüchtige

Kirschenpflücker

nimm noch an

Stib. Eiderd. Bismarck-

straße 28.

Schmiede

a. pacht. ob. s. tauf. gefügt.

Off. u. 0 1669 a. Tagebl. Riesa.

Landhaus

Wietzinsleutewitz, sofort

besiebbar, 6 Zimmer,

Stabengiebel, Innenhofstein,

und Wasserleitung, hehr.

liche Lage am Wald,

5 Min. von Voss u. Bahn-

station, mit 3 Morgen

Parc, auf Buntb. können

6 Morgen Ufer anschließen,

dazu geschlagen werden,

verkauft im Auftrag

Kurt Wendt

Städteröder!

Voss Oppelhain.

Fruchtpressen

Gärtnersachen

Nährdhren usw.

empfiehlt billig

B. Schwirz, Glaubitz.

V. A. O. D.

Mittwoch, den 25. Juli,

8 Uhr Sigg. I.

Für die reichen Blumen-

spenden beim Hinscheiden

unseres lieben

Rudi

lagen wir vier mit allen

unseren herzlichsten Dank.

Blötz u. Riedel

den 23. 7. 1928.

Familie Zäger

wieb G. -heiter.



"Graf Zeppelin" vor seiner ersten Fahrt.

Der Probefahrt der "Graf Zeppelin" ist dadurch entstanden, daß die auf dem Werksgelände errichtete Fabrik, die das neue Brenngas liefern soll, mit ihrer Einrichtung noch nicht so weit fertiggestellt ist, daß die Gasherstellung beginnen könnte. Da es sich bei dem "G. S. 127" vor allem um die Erprobung des neuen Betriebsstoffes handelt, will man unter allen Umständen den ersten Aufstieg mit diesem Brenngas ausführen. Zugzwischen ist die Entscheidung über die Zusammenstellung des Betriebsauftritts gefallen, die gegenüber der Beladung des "S. R. III" verstärkt ist, weil für die große Reisefahrt des "Graf Zeppelin" drei Wochen eingeteilt werden müssen. Für die große Fahrt werden insgesamt 38-40 Mann Besatzung an Bord sein. Die oberste Schiffsteilung wird in den Händen Dr. Schneider liegen, Lufthofführer sind Flemming, Lehmann und Wittmann, Navigations-decam. Wachoffiziere von Schiller, Brüg und Scher. Unter den Steuereuten wird sich auch der Sohn Dr. Schneider befinden, der schon seit einiger Zeit beim Luftschiffbau Zeppelin praktisch arbeitet.

Das große Interesse der Vereinigten Staaten für die bevorstehende erste Amerikafahrt des "Graf Zeppelin" äußert sich darin, daß schon jetzt alle Vorbereitungen für den Empfang des deutschen Luftschiffes getroffen werden. In den letzten Tagen weilt der Luftschiffdezernent des amerikanischen Marinedepartments, Commander Fulton, in Begleitung des Führers des "Los Angeles", Commander Rosendal, in Friedrichshafen, um das Luftschiff zu besichtigen und sich über die Wünsche hinsichtlich der Brennstoffversorgung und der Bereitstellung von Hilfsmannschaft in Valkenburg zu unterrichten. Die Amerikaner sind in der Lage, die Brenngasbeschaffung aus eigenen Gasvorläufen zu bewerkstelligen, die der "Graf Zeppelin" zu seiner Rückfahrt über den Atlantik brauchen wird. Mit den beiden Offizieren weilt auch Präsident Nichols von der amerikanischen Goodwear Comp. in Friedrichshafen. Die Goodwear Comp. plant bekanntlich, sobald der amerikanische Senat die Mittel dafür bewilligt, den Bau zweier Riesenzeppeline von annähernd 200 000 cbm. Der Fremdenanzug nach Friedrichshafen verhälrt sich von Tag zu Tag. An Sonnabenden wird das Schiff regelmäßig von 10-15 000 Personen besucht.

Die Zugung der Kriegsgefangenen.

Bon einer Million Kriegsgefangenen nur 800 000 zurückgeführt.

* Herne. In der Zeit vom 21. bis 24. Juli findet in Herne der dritte Bundesitag der Kriegsgefangenen statt, zu dem die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen entladen hat, um erneut das feste Zusammenhalten der Kriegsgefangenen zu befürworten.

Eingeleitet wurde der Bundesitag am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend. Der erste Bundesvorsitzende Karl Rosenberger führte u. a. aus, daß von einer Million Gefangenen nur 800 000 zurückgeführt seien. Es sei erstaunlich, daß man von 100 000 Kriegsgefangenen heute noch nicht wisse, wo sie geblieben seien. Die deutschen Kriegsgefangenen seien bestrebt, das Erlebnis des Krieges in ein Erlebnis des Friedens umzuwandeln. Jeder müsse dazu helfen, daß dieses Ziel erreicht werde.

Am Sonntag vormittag erfolgt unter zahlreicher Beteiligung benachbarter Ortsgruppen und von Vertretern befreundeter Organisationen sowie der Bevölkerung in Stadtgärten die Enthüllung eines Ehrenmals für die in der Gefangenenschaft verstorbenen Kameraden. Das Ehrenmal besteht aus einem mächtigen Findling, der auf einer Bronzeplatte die Inschrift trägt: "G. E. K. zum Gedenken der in fremder Erde ruhenden Kriegsgefangenen".

Am Sonntag nachmittag um fünf Uhr fand eine fast besuchte öffentliche Ausstellung statt, die vom zweiten Bundesvorsitzenden Seitzer-Bremen geleitet wurde. Lehrer Kreisschule-Wohlstadt sprach über das Kriegsgräberwesen. Er appellierte an das deutsche Gewissen, das sich der Dankespflicht gegenüber den Gefallenen nicht in dem Maße bewußt sei, wie es des bargebrachten Opfers und einer Kulturation würdig sei. Von einem 80 Millionen-Wolke hätten sich nur 150 000 im Volksbund für Kriegsgräberfürsorge zusammengefunden, um sich der Kriegergräber im Feindeslande anzunehmen. Der Redner schloß sich dann den Befehl des Kriegsgräberhofs in Belgien und Frankreich und forderte, daß man endlich dazu übergehen sollte, die Pflege der Friedhöfe deutschen Händen anzuvertrauen.

Danach ergriff der erste Bundesvorsitzende Rosenberger das Wort zu einem längeren Vortrag über die Ziele der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangenen. Es sei die höchste und vornehmste Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Menschheitstragödien sich in diesem Ausmaße nicht wiederholen. Leider ständen die Kriegsgefangenen in der Meinung vieler um einige Grade tiefer als die anderen Frontsoldaten. Auch werfe man ihnen vor, Freunde des Friedens und der Völkererlösung zu sein, aber das dürfe die Kriegsgefangenen in der Verfolgung ihrer Ziele, eine Wiederkehr ähnlicher Verhältnisse als verhindern, nicht betören. 50 000 deutsche Soldaten seien in Gefangenenschaft gefangen und weitere 125 000 wurden in den amtlichen Listen unter der Rubrik "unausgelöste Reißfälle" geführt. Der Redner beteuerte, daß die Reichsregierung es auch diesmal nicht für notwendig gehalten habe, einen Vertreter zu entsenden. Der Grund dafür liegt darin, daß die Reichsregierung mit der französischen Regierung ohne Wissen der Kriegsgefangenen-Organisation vereinbart habe, Reklamationen ehem. deutscher Kriegsgefangener nicht an sie weiterzuleiten. Die ehemaligen Kriegsgefangenen seien jedoch gewillt, ihre Rechte zu verteidigen.

Die Bundestagung nahm am Montag ihren Fortgang mit den Beratungen der Delegierten.

Berweisung der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife an das Reichsbahngericht.

* Berlin. Die Reichsregierung hat sich mit dem Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Tarif erhöhung erneut beschäftigt. Sie ist der Ansicht, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichend, um die Notwendigkeit einer Tarif erhöhung darzustellen. Sie würde es vorziehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so eindeutig sie die gesamte Wirtschaftlichkeit ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahn-Einnahmen abgewartet würde.

Da jedoch die Reichsbahn-Gesellschaft die Frage für geplänt und alsbaldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung keine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungswidrigkeit, ob und in welchem Ausmaße eine Tarif erhöhung als notwendig zu erachten ist, schon jetzt beim im Reichsbahndienst vorzusehenden Reichsbahntarif unterschaut wird.

Deutsches Turnfest Köln 21.-30. Juli 1928.



Das 14. Deutsche Turnfest wurde am 22. Juli mit der Weihe des Jahn-Denkmales (im Bild) eingeleitet.

Die Woche der Turner.

Zweihunderttausend rufen „Gut Heil!“

Während an der schönen blauen Donau hunderttausend Sänger ihre Stimmen erhoben, dem unsterblichen Soundert zu Ehren, bat die Stadt mit dem hohen Dom, das „heilige Köln“ seine Pforten geöffnet, um aus allen deutschen Städten, aus allen Ländern, wo die deutsche Sprache noch lebt und der alte Jahn unvergessen ist, die Turner mit herzlichem „Gut Heil!“ zu empfangen. Zweihunderttausend sind hier zusammengeströmt, um in großen Demonstrationen für den turnerischen Gedanken zu werben. Jähnlicher Geist weht durch die Stadt, um den alten Dom. Das 14. Deutsche Turnfest ist das Fest der Tot, es beweist, daß trotz des Krieges und der Nachkriegsergebnisse, trotz aller inneren und äußeren Rücksichtnahmen deutsche Kraft und deutsche Gemeinschaft nicht erloschen, sondern stark und stärker geworden sind. Das ist das Ziel der Turnbewegung, über alle Grenzen der Parteien und Weltanschauungen hinweg alle Kreise des Volkes zu einer starken, geschlossenen, einheitsbewußten Gemeinschaft zu führen.

Zweihunderttausend aller Schichten des Volkes rufen ihr „Gut Heil!“ und messen ihre Kräfte in ehemaligem Wettkampf. Sie wollen uns zeigen, wie in Turnvereinen gearbeitet wird. Das die Idee lebt! Trotz Sport und Reformraumel, die Idee der Volksbereitung durch Turnen!

Nicht erst in neuer Zeit sind diese Massendemonstrationen für den Turngedanken entstanden. Schon 1860 fand, allerdings nicht in diesen gewaltigen Ausmaßen, das erste deutsche Turnfest in Coburg statt. In ziemlich regelmäßigen Abständen versammelten sich dann die Turner zu weiteren großen Kundgebungen in Bonn, Leipzig, Frankfurt, Dresden. Alle fünf Jahre legten sie vor der Welt Beweis ab von ihrem Können und von der Ausbreitung des turnerischen Gedankens. Das letzte große Turnfest fand 1923 in München statt. Am Sonnabend hat nun das 14. Deutsche Turnfest begonnen. Über zehn Tage werden sich die Freizeitturner in der alten Domstadt hinziehen. Ein grandioses Bild turnerischer Wacht bietet sich uns. Das Fest begann mit der Kundgebung der Rheinländer im Stadion. An diesem Tage startete auch die große Rheintrommelstaffel, die von Basel nach Köln geht, und bei der nicht weniger als 200 Kilometer schwimmend zurückgelegt werden müssen.

Am Sonntag wurde auf dem Festplatz der Turnausstellung eröffnet. Der Nachmittag aber zeigte den Höhepunkt des Tages die Enthüllung des Jähndenkmales im Jähn-Hain, sowie das Hissen der Flaggen aller deutschen Länder.

Der Montag bringt turnerische Wettkämpfe der höheren Gymnasialschulen und der Hochschulen. Am Dienstag werden Wettkämpfe der Akademie-, Beruf- und Mittelschulen abgehalten. Herner findet ein Empfang der Vertreter der deutschen Presse statt, zu dem bereits 450 Journalisten erschienen. Auch die Obmänner der Kampfgerichte treten zusammen, und schließlich ist an diesem Tage die Rheintrommelstaffel Basel-Köln am Zielstand zu erwarten.

Am Mittwoch dürfte dann das Groß der Turner in Köln eintreffen. In zahlreichen Turnerlagerungen und -Dampfern werden die „Gut Heil“-Leute aus dem fernen Teil des Reiches die Reichsstadt erreichen und von den Kölner Turnvereinen feierlich empfangen werden. Nachmittags erfolgt in einem feierlichen Gehalt die Einholung des Banners der D.T. und die Übergabe der Festleitung an den Vorstand der D.T. Eine Begrüßungsfeier in der großen Halle am Rhein wird diesen Tag, dem Vorabend der großen Kämpfe mit der Aufführung des Festspiels „Neuer im Rhein“ befehligen.

Am nächsten Tage, Donnerstag, beginnen die Wettkämpfe. Dieser Tag bringt Wettkämpfe der verschiedenen Kreisgruppen, Vor- und Zwischenläufe der Männer und Frauen, ferner die Meisterschaft der Frauen im Florett und der Männer im Degen.

Den Abschluß der Veranstaltungen im Stadion macht eine Weisung der Sängerringe des D.T., die mit 15 000 Sängern antreten werden. Begrüßungssabende der einzelnen Turnvereine, eine Wiederholung der Aufführung „Neuer im Rhein“ beschließen den Tag. Auch der Freitagvormittag ist wieder Vor- und Zwischenläufe in allen Kampfsarten gewidmet. Nachmittags nehmen die Schwimmwettkämpfe ihren Anfang, ebenso die Florettmeisterschaften der Männer, das Breitringen, das athletische Ringen und das Endspiel um die Fußballmeisterschaft der D.T. Für den Abend sind wiederum Begrüßungsveranstaltungen der Turnvereine vorgesehen. Im Bismarcksaal trifft sich die Presse.

Der Sonnabend bringt die Endläufe der Frauen, die Endläufe im Schwimmen, im Handball, Fußball usw. Neben Proben für die Sonnabendvorführungen gelangt dann noch das Turnen der Altersgruppen zur Durchführung, und

die Bootsauffahrt der Ruderer, Segler und Kanufahrer. Mit dem Eintritt der Dämmerung ziehen dann gewaltige Feuerwerke im Himmel zum Vater Rhein.

Den Höhepunkt des ganzen Festes bildet zweifellos der Sonntag mit dem Feiern der Zweihunderttausend, der um acht Uhr früh beginnen und um 12 Uhr beendet sein soll. In vier Minutenmarsch marschiert die Turnerschaft durch die Stadt. Nachmittags auf der Jähnwiese folgt das große Schauturnen der Massen, das so eindrücklich die Macht und Bedeutung der Turnerschaft zum Ausdruck bringen dürfte. 30 000 Turner und Turnerinnen werden Freizeitungen zeigen. Vorher wird ein Aufmarsch der Fahnen stattfinden, zu dem nicht weniger als 400 Fahnen gemeldet sind. Eine Siegerehrung und eine Massenordnungssicht beschließen diesen geheimnisreichen Tag.

Am Montag beginnen die Turnabrien in die Umgebung Kölns. Seit jeher hat das Land zum Turnen gehört, und auch dieses Mal werden Schülertauende der Heimatfeier durch die idyllischen Rheingegenden wandern, reicht in Freuden, wie es im Biele heißt, denn das Turnen erhöht die Freude am Leben und Wandern, an der Arbeit. So hat das Deutsche Turnfest weit über den Rahmen einer großen Vereinsangelegenheit hinaus die größte Bedeutung für unser Volk. Es ist im besten Sinne des Wortes ein Volksfest. Turnerschaft und Heimatliebe stehen in enger Verbindung. Die Hände, schlingen sich Bänder hängen und drücken um gesünne Kreise.

Empfang der deutsch-amerikanischen Turner in Köln.

* Köln. Zu Ehren der über 600 deutsch-amerikanischen Turner und Turnerinnen aus den verschiedensten Staaten von Nordamerika, die zur Teilnahme am Deutschen Turnfest nach Deutschland gekommen sind, veranstaltete die Stadt Köln gestern abend im Gürzenich einen feierlichen Empfang.

Oberbürgermeister Dr. Abenauer hielt die Gäste mit herzlichen Worten willkommen, wobei er des großartigen Hilsdienstes der Deutschamerikaner zur Rückerinnerung der Art des deutschen Volkes während des Krieges und in der Nachkriegszeit dankbar gedachte. Er betonte dann, die Freudenjahre Deutschlands seien noch nicht vorüber. Noch immer steht Deutschland unter einer unerträglichen Last; noch immer sei Deutschland waffenlos inmitten eines waffentragenden Europa. Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika hätten vor der Weltgeschichte die große und verantwortungsvolle Aufgabe, der Menschheit in Wirklichkeit ein Führer zu einem dauerhaften Frieden zu werden. Der Oberbürgermeister schloß mit herzlichen Dankesworten an die deutschen Turnervereine, die immer auch im Auslande den deutschen Gedanken gepflegt hätten.

Professor Dr. Berger, der Erste Vorsitzende der Deutschen Turnerkunst, wies auf die engen Beziehungen hin, die die Deutschamerikaner auf immer mit ihren Stammbürgern verbünden. Das deutsche Turnen werde in Amerika mit Kraft gepflegt, und er wünschte den amerikanischen Turnerinnen, daß sie auch aus diesen Wettkämpfen mit Vordeinen bekränzt zurückkehren mögen.

Im Namen des Nordamerikanischen Turnerbundes sprach Seigel. Er erinnerte an die Verdienste, die sich schon das alte Preußen in der Person des Generals v. Stein während der Unabhängigkeitskriege um Amerika erworben habe, und erinnerte dann an Turnvater Jahn, der dem Wunsche, daß deutsche Turner auch in Amerika einzuführen, leider nicht persönlich habe nachkommen können. Andere Männer aber, von ihm gefand, hätten diese Aufgabe mit vollem Erfolg durchgeführt. Nicht nur seine Unabhängigkeit verband Amerika dem deutschen Volke, sondern auch seine Freiheit. Der Redner betonte eindringlich die Freiheit, die alle Deutschamerikaner für ihr Vaterland haben, um ihren Willen, festzuhalten an deutschem Geiste und deutschem Gedanken. Sein Hoch galt der Stadt Köln, dem Deutschen Reich, der Deutschen Turnerschaft und der Freiheit.

Herzliche Begrüßungsworte fand auch der Entdecker James, der eigens zur Teilnahme am Deutschen Turnfest aus Amerika nach Deutschland gekommen ist und dessen Aufführungen mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Ein Vertreter des Bürgermeisters von Chicago überreichte dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft eine Urkunde des Bürgermeisters mit der Einladung an die Deutsche Turnerschaft zu der 1888 in Chicago geplanten Weltausstellung, mit der gleichzeitig ein großes Turnfest verbunden werden soll.

Nach dem offiziellen Teil blieben die Festteilnehmer noch lange in angloiser Unterhaltung zusammen.

Geheimreise der geretteten Staffeiner.

O 810. Der norwegische Kreuzer „Tordenskjold“ und der spanische Kreuzer „Guzman“ werden nunmehr beide Dienstag abend in Tromsö eintreffen, nachdem sie mehrere ergebnislose Suchexpeditionen nach der „Vaham“ unternommen haben. Von Kingsbay her kommen wieder phantastische Gerüchte, wonach der normannische Flieger Miller Varten die Peile des schwedischen Meteorologen Malmgren gefunden haben soll, doch werden diese Gerüchte von der Admiralität, der von Varten keine derartigen Informationen angegangen sind, demontiert. Mit Bezug auf den Bericht, daß Nobile um die Erlaubnis gebeten habe, an den weiteren Suchexpeditionen des russischen Eisbrechers „Kraßn“ teilnehmen zu dürfen, teilt die italienische Gesandtschaft mit, daß ihr von diesem Gefuch Nobiles nichts bekannt sei. Die italienische Gesandtschaft ist nur dahin informiert worden, daß die Ueberlebenden der Italia nach der Ankunft der Italia di Milano in Narvik wahrscheinlich Dienstag abend ihre Reise auf der Eisenbahn durch Schweden nach Helsingborg und von dort über Berlin nach Italien fortsetzen werden.

Heimfahrt Nobiles im plombierten Eisenbahnwagen.

S 991. (Telefon.) Gegenwartig anderthalbtausende Meldeungen liegt noch keine Bestätigung der Nachricht über den Tod Malmgrens vor. Die dieche italienische Gesandtschaft hält die Meldung für ungutrichtig. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß Sappi den Verstand verloren haben soll. Eine Meldung aus Neu-Ulensund besagt, Sappi's Bericht an Bord des Eisbrechers „Kraßn“ habe viele Widersprüche enthalten. Nach der Zeitung sei sein Geisteszustand jedoch vollkommen normal gewesen. Professor Schubert hat erklärt, daß Malmgren das Lager nicht auf seinem eigenen Wunsch verlassen habe, sondern nur mitgegangen sei, weil die Italiener einen Führer brauchten. Wie aus Narvik verlautet, sollen Nobile und seine Gesährten die Reise nach Schweden auf Wunsch der italienischen Regierung in plombierten Eisenbahnwagen antreten. Der Zug soll auch nicht über die Hauptstrecke, sondern über eine Nebenstrecke geführt werden.

Der Eisbrecher „Kraßn“

ist gestern von Kingsbay mit dem Kurs auf Bergen in See gegangen. Das Italia-Hilfkomitee steht zur Zeit Erkundigungen ein, in welchen standinavischen Häfen der „Kraßn“ am besten und schnellsten die Reparatur an seiner Schraube vollenden und Kohlen und Proviant aufnehmen kann.

Der Flieger Skanckowski bleibt vorläufig in Kingsbay und wird nach Instandsetzung seines Flugzeuges weitere Erkundungsflüge unternehmen.

Neue Nachforschungen nach Amundsen.

T 1 m 3 b. (Funkspruch.) Der Direktor des meteorologischen Instituts, der die Polarexpeditionen mit meteorologischen Berichten versorgt, hat den wahrscheinlichen weiteren Kurs des Flugzeuges „Vaham“ berechnet, fällt es bei der Bäreninsel gelandet sein sollte. Auf Grund dieser Berechnung wird der Meteorologe Devold in Begleitung von fünf Fischern mit dem Motorboot „Terning“ von Tromsö nach Grönland fahren, um alle Lebensmitteldepots auf der Ostküste Grönlands aufzufinden. Das französische Schiff „Pourquoi Pas“ verließ gestern abend Tromsö in westlicher Richtung, um an der ganzen Küste Grönlands und evtl. am Rande des Eises nach den Verschollenen zu suchen.

Mussolini über den Ausgang des Nobile-Unternehmens.

* Rom. (Tel.) Im Ministerrat am Montag nahm Mussolini u. a. auch zur Nobile-Expedition Stellung. Er wies darauf hin, daß der Ausgang des Polarslings das Volk beeindruckt und schmerzlich bewege. Man müsse jedoch den Abschluß des Dramas abwarten, bevor man ein endgültiges Urteil fällen könne. Mussolini protestierte jedoch gegen die antitalianische Stimmung, die gegen den Urheber des Unternehmens laut werde. Die Männer, die vor ihrer Abreise wußten, daß es sich um ein sehr gefährliches Unternehmen handele, hätten Nut bewiesen und verdienten allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen nach der fehlenden Gruppe der Schiffbrüchigen abgeschlossen seien, könne eine Untersuchung über die Entwicklung des Unternehmens und die Hilfsaktion eingeleitet werden. Diese Untersuchung werde natürlich in Italien und von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Forderung sei unangebracht und verleidet und werde unbedingt zurückgewiesen werden. Mussolini schloß mit der Feststellung, daß der italienische Fliegerhauptmann Maddalena als erster die Nobile-Gruppe gesichtet habe und daß der Ministerrat allen, die sich an der Hilfeleistung beteiligten, vor allem aber den russischen Eisbrecher Kraßn seinen Dank sage, gleichzeitig aber auch das Andenken Malmgrens in Ehren halte.

Eine Sabotage-Verhandlung in Deutschland.

abz. Berlin. Der von den Behörden Sowjetrußlands durchgeföhrte Sabotage-Prozeß wegen wirtschaftlicher Sabotage, an dem auch deutsche Ingenieure beteiligt waren, findet gegenwärtig ein Nachspiel in Deutschland. Der Monteur Wilhelm Bädtieber von der Maschinenfabrik W. Knapp in Wanne-Eickel war bekanntlich der Kronzeuge der russischen Anklagebehörde. Er hatte die übrigen deutschen Ingenieure und Monteure durch Angaben belastet, die selbst von dem russischen Gericht nicht als richtig anerkannt wurden. Er hatte bei seinem falschen Geständnis Mitteilungen über eine Sabotage-Organisation gemacht, die geeignet waren, deutsche Firmen zu compromittieren. Zur Belohnung gewissermaßen wurde er im Sabotage-Prozeß nur in einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsstrafe verurteilt. Die Firma Knapp hat wegen seiner falschen Aussagen Bädtieber freitod entlassen und nun hat Bädtieber durch seinen Anwälter Klage auf Weiterzahlung seines Gehalts angekündigt. Der Prozeß schwelt jetzt vor dem Arbeitsgericht in Bochum. Es besteht damit die auch von der deutschen Firma Knapp gewünschte Gelegenheit, die vor dem russischen Gericht gemachten „Bestellungen“ durch ein deutsches Gericht nachprüfen zu lassen. Sündhaft ist ein neuer Termin anberaumt worden, da die Firma Knapp auf einen Eingangsvergleich nicht einging. Es ist freilich sehr zweifelhaft, ob Bädtieber seinen Prozeß ernsthaft durchführen wird.

Die Flucht des Oberleutnants a. D. Raphael.

Berlin. Wie eine hierige Korrespondenz zu der Flucht des Oberleutnants a. D. Raphael meldet, hätte dieser bereits von Sonnenburg aus entlassen werden müssen, da nach den Kriminellebestimmungen die volle Zeit der erlittenen Unterforschungszeit und nicht nur der auf Grund des Urteils auf die Strafverdihung angerechnete Teil in Anspruch zu bringen war. Da Raphael somit überhaupt keine Strafe mehr zu verbüßen hatte, legte die Staatsanwaltschaft auch keinen Wert mehr auf seine Kri-

bergerichtung. Ob die Polizei allerdings aus formalen Gründen die Verfolgung fortsetzen werde, liege noch nicht fest.

Karung des Reichsbahngerichtes durch die Reichsbahn.

Berlin. (Funkspruch.) Wie eine hierige Korrespondenz erfüllt, wird die Reichsbahn auf Grund der Entscheidung des Reichsgerichts und im Einvernehmen mit der Reichsregierung Künste der nächsten Woche das Reichsbahngericht errichten, nachdem die notwendigen Unterlagen über die Notwendigkeit der von der Hauptverwaltung geforderten Tatschahndung zusammengestellt worden sind. Das Reichsbahngericht wird unter Vorst. von Senatorpräsident Meyer zusammenstreben. Es muß innerhalb dreier Monate sein Urteil gefällt haben. falls bei der Durchführung des Urteils der Befrei- und Tilgungsdienst der Reparationskündigungsverschreibungen gefährdet erscheint, so haben beide Parteien das Recht, das Haager Schiedsgericht einzurufen.

Aufgedeckte Bollunterstechungen in Polen.

Ratowiz. (Funkspruch.) Gestern sind Bollbeamte einem umfangreichen Sacharinschwung auf die Spur gekommen. Bei der Revision eines aus Oppeln kommenden, für eine Krakauer Firma bestimmten Wagens mit Gummiblocken wurde festgestellt, daß etwa 800 Gramm Sachar in im Werte von 150.000 Slovy in den Blöcken versteckt waren.

Weiter sind die Bollbehörden einem umfangreichen Goldwaren- und Gummienschwung auf die Spur gekommen. Bei einem Kaufmann wurden geschmuggelte Goldwaren und Juwelen im Werte von einer halben Million Slovy und weitere geschmuggelte Waren im Werte von 200.000 Slovy beschlagnahmt. Der Kaufmann, sowie 4 weitere Warenhäuser Kaufleute, die bei dem Schmuggel beteiligt sind, wurden verhaftet.

Der Putsch in Lissabon.

Xariz. Nach einer im „Journal de Debats“ veröffentlichten Meldung aus Lissabon verbreitete sich die Angst bei der Aufstandsbewegung und Leben gekommenen Personen auf 7 und der Verletzten auf etwa 50, darunter 27 schwer Verletzte. Sämtliche gefangengenommenen Militärpersonen sind nach der Zeitung San Julian, die gefangenen Befreiungen nach dem Gefängnis von Monsanto übergesetzt worden. Nach einer Haussmeldung aus Lissabon ist die Polizei aktiv mit den Nachforschungen nach den Lebendern der Aufstandsbewegung beschäftigt. Mehrere Verhaftungen wurden durchgeführt. Unter den Verhafteten befindet sich der Direktor der Zeitung „Diario de Rotriais“, Amancio Almbo, und der Direktor des Blattes „Debats“, Godinho Cabral. Ein Mitarbeiter des Temps in Lissabon gibt als Grund der Aufstandsbewegung an, daß der Kommandant des Forts São Jorge wegen Machenschaften gegen die Regierung zur Deportation verurteilt worden war und seine Offiziere deshalb beschlossen hatten, zu revoltieren. Der Vorfall an alle mit der Regierung unzufriedenen Offiziere, an dem Aufstand teilzunehmen, hatte keinen Erfolg.

Das Programm der Regierung Benjelos.

Saloniki. (Funkspruch.) Ministerpräsident Benjelos wurde bei seinem Gentreffen von einer riesigen Menschenmenge mit stürmischen Applausen empfangen. In zwei Nieden legte Benjelos ausführlich das neue Regierungsprogramm dar. Er gab zunächst dem künftigen Ausbruch, daß sich die Beziehungen Griechenlands zu den republikanischen Türken nicht nur gut nachbarlich, sondern so freundlich wie möglich erhalten möchten. Sobald es gelingt, die schwedenden Fragen zu regeln, was ohne Schwierigkeiten sein wird, sind wie bereits einer Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag auf breiter Grundlage und von langer Dauer zu unterzeichnen. Auch zu Bulgarien wünschen wir die freundlichstesten Beziehungen. Mit Jugoslawien verbinden uns die Ränder, die wir Seite an Seite mit den heldenhaften Serben geführt haben. Wir werden dem jugoslawischen Handel die größtmöglichen erleichterungen gewähren und hoffen, daß unsere alten Verbündeten aus keiner Forderung bestehen, die den Anschein erweckt, als berührte sie die Souveränität Griechenlands. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind ausgezeichnet. Mit besonderer Freude begrüße ich die Besserung in den Beziehungen, ja ich kann sagen, die Annäherung zwischen Griechenland und der großen Mittelmeeermacht Italien. Wir werden uns glücklich fühlen, diese guten Beziehungen durch den Abschluß eines Vertrages zu verstetigen, der, ohne sich gegen irgend einen Dritten zu wenden, die Grundlage bietet für die Festigung des freundlichsten Verhältnisses und für die gegenseitigen Handelsbeziehungen, die sich von Tag zu Tag zwischen beiden Ländern günstiger entwickeln.

Zur Ermordung Obregons.

Rom. (Funkspruch.) Im Anschluß an in der europäischen Presse wiedergegebene Erklärung des Präsidenten Galles, wonach der Mörder Obregons eingestanden habe, zu seiner Tat durch religiösen Fanatismus bestimmt worden zu sein, veröffentlicht die „Observatore Romano“ eine offizielle Erklärung, in der es heißt, daß der heilige Stuhl und jeder Katholik dieses schreckliche Verbrechen ausstieß verabscheide und verurteile. Wenn der Präsident Galles die Verantwortlichkeit für den Mord der Aktion der Klerikalen zuschreibe, so muß dies hiergegen protestiert werden. Zur Klärung sei es zu begrüßen, daß man den Täter vor ein ordentliches Gericht bringen wolle. Der heilige Stuhl sei in aller Ruhe den Ergebnissen des Prozesses entgegen in der Gewissheit, daß die Katholiken Mexikos weder tatsächlich noch moralisch irgend eine Schuld an der Ermordung Obregons trügen.

Marktberichte.

Münchener Zeitungswerte an den Produktenbörsen zu Berlin am 24. Juli. Getreide und Getreidearten pro 100 kg, jona pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märktlicher 248—240, pomm.—. Roggen, märktlicher 267—250, märktlicher neu—. Getreide, Sommergerste —, neue Wintergerste 207—217. Hafer, märktlicher 240—251, spätmärt. —. Mais, loco Berlin 244—247, Waggons frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz (früher Marken über Notiz) 29,75—33,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz 34,00—36,25. Weizenkleie, frei Berlin 15,00 Roggentkleie —. Getreide-Würfel 55,00. —. Getreide-Würfel 25,00—27,00. Getreidefutter 27,00—30,00. Rinderfutter 20,00—28,00. Rindfutter 27,00—30,00. Raps, märkt. blau 14,50—15,50, gelbe 16,50—17,50. Getreidefutter, neu—. Rapsfutter Basis 38%, 19,00—19,50. Getreidefutter Basis 37%, 28,50 bis 24,00. Frischfutterfutter 17,25. Zops-Extraktionsfutter Basis 45%, 20,90—21,90. Kartoffelfutter 25,40—25,80. Weizenfutter Basis 35,00—36,10.

Gute Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 24. Juli 1928.

Gräf Grosdorff-Manhaus in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Gegenüber bisher verbreiteten Meldungen wird leichtstell, daß der Besitzer Graf Grosdorff-Manhaus erst morgen in Berlin eintrifft.

Wertheim kauft das Mühlhäuschen.

X Berlin. Das Mühlhäuschen in der Wellenstrasse ist vorgestern für 3100.000 Mark an Wertheim verkauft worden. Die Millionensumme steht dem Verein Berliner Mühlhäusler zu. Vorläufig steht Wertheim das Haus dem Verein Berliner Mühlhäusler noch für zwei Jahre zur Verfügung. Während dieser Zeit wird sich der Verein darüber schließen, wo und wo er sein neues Haus bauen wird.

Unterschlagungen in einer Großküche.

X Berlin. Bei einer Großküche in Charlottenburg sind gestern Unterschlagungen auf mindestens 20.000 Mark belauert. Der Täter ist ein Schlächtergärtel namens Paul Strodtach. Er hat die Unterschlagungen zum Teil zugegeben.

Wolfsförderung durch Segelflugzeuge.

X Berlin. Anlässlich der großen Segelflugwoche im September wurde zum erstenmal von der Sondergruppe im Fliegerzeug Briefpost ins Tal befördert. Die Liefernahme und die Ablieferung der Post gestalteten sich zu einem besonderen Ereignis, denn Vertreter der Behörden, der Stadtverwaltungen und der Gemeinden beobachteten.

Obrem stiebt die Reise durchschnitten.

Xreslau. (Funkspruch.) Bis in der vergangenen Nacht die Feuerwehr nach einem Hause in der Weißgerberstraße gerufen wurde, stand sie in einer brennenden Wohnung die 7 Jahre alte Schülerin Ruth Weier mit durchschittenem Hals ermordet auf. Wie sie herausstellte, war das Bläßchen von der eigenen, etwa 8-jährigen Blüter, Wilhelmine Weier umgebracht worden, die seit 6 Jahren von ihrem Ehemann getrennt lebt. Ob die Frau die Tat in geistiger Unmacht begangen hat, muß erst die Untersuchung ergeben.

Todesfall beim Schulauflauf.

Wiesbaden. (Funkspruch.) Die Schüler der städt. Mittelschule in Wiesbaden dekorierten bei einem Auflauf den Hellen Olypium, am Idstein. Einen Schüler, der Sohn des Ingenieurs Lohr in Wiesbaden, wollte von einem willigen Studenten eine Rose brechen und kürzte dabei vom Fleisch 7 Meter tief so unglücklich ab, daß er schwer verletzt nach Wiesbaden überführt werden mußte. Hier ist er, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Selbstmord eines flüchtigen Mörders.

Freiburg. (Funkspruch.) Auf der Flucht vor der ihm verfolgenden Polizei hat sich heute mittag im Moorwald bei Freiburg der Fabrikarbeiter Bögler erschossen. Er hatte gestern die Fabrikarbeiterin Voßel, die seine Liebesanträge zurückwies, in ihrer Wohnung ermordet.

Die Voruntersuchung gegen Polizeikommissar Bauer abgeschlossen.

Vandau. (Funkspruch.) Wie verlautet, ist die Voruntersuchung des französischen Gerichtes gegen den verhafteten Polizeikommissar Bauer, Zweibrücken abgeschlossen. Man rechnet damit, daß der Prozeß vor dem gleichen französischen Kriegsgericht Ende August beginnt.

Gefängnis für einen nachlässigen Arbeitgeber.

Frankfurt. (Funkspruch.) Zum ersten Male hat ein Frankfurter Gericht wegen Vergehens gegen das Betriebsvertragsgebot eine Freiheitsstrafe verhängt. Ein Kaufmann hatte längere Zeit hindurch seinen Angestellten die Beiträge für die Krankenversicherung einzuhalten, ohne sie an die Ortskrankenkasse abzuführen, im ganzen etwa 2000 Mark. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Wochen Gefängnis.

Große Veruntreuungen bei der Hohenlimburger Sparkasse.

Hagen i. Westf. (Funkspruch.) Bei einer Prüfung durch das Landesfinanzamt wurden nach einer Blättermeldung aus Bochum bei der Sparkasse in Hohenlimburg große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Direktor und der erste Kassierer der Sparkasse wurden vorläufig vom Amt suspendiert. Man spricht von Veruntreuungen von mehreren hunderttausend Mark. Bei einem Dentisten in Hagen (Westf.) hat das Landesfinanzamt eine Summe von 150.000 Mark beschlagnahmt, die aus den Veruntreuungen stammen soll.

Herabsetzung der amerikanischen Truppenbestände in China.

Shanghai. (Funkspruch.) Auf den Befehl hin, den Bestand der amerikanischen Truppen in China auf 2800 Mann herabzuziehen, verzögern 1200 Mann Tientsin, die kehren nach den Vereinigten Staaten zurück.

Todesurteile gegen Spione.

Xriga. Der Kriegsgerichtshof in Rieske verurteilte in dem Prozeß gegen 28 Spione, die Spionage zu Gunsten Russlands getrieben haben sollen, 4 Angeklagte, darunter 2 Befürer der lettischen Grenzwache, zum Tode, 4 Angeklagte zu lebenslanger Zwangsarbeit und neun zu 15 Jahren.

Das Ergebnis des Lissaboner Aufstandes.

Xariz. Wie die „Chicago Tribune“ aus Lissabon meldet, sind im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung am Sonnabend 240 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich 44 Offiziere und 28 Unteroffiziere.

Eine Verherrung der Revolutionäre in Mexiko.

Mexico-City. (Funkspruch.) Die Vereinigung der revolutionären Parteien beschloß, an Galles die Verherrung zu richten, daß alle Mitglieder der Arbeiterpartei aus den Regierungskabinetten entfernt werden.

Raphael stellt sich und wird entlassen.

Berlin. (Funkspruch.) Der auf dem Transport von Kästlein nach Kästlein entwichene, wegen Beteiligung am Gemordt Großeck zu 8 Jahren Gefängnis verurteilte Oberleutnant Raphael melkte sich heute in der Berliner Landes-Gefangen-Hilfsliste in Berlin. Er wurde alsbald, begleitet von einem Vorstandsmitglied, nach der Strafanstalt Tegel gebracht und dort dem Direktor vorgeführt. Da sich inzwischen aus den Mitteilungen der zuständigen Staatsanwaltschaft ergab, daß Raphael freigelassen werden sollte, erfolgte durch die Direktion der Unikat Tegel seine sofortige Entlassung.

Waffenstände der Moldau, Eger und Elbe.

Waffen	Moldau		Eger		El	

Jugendblüte.

am „Fest des Roggen zell“, und „Sommer endet“ ist der Hafodtag (25. Juli) davon, so muß die blonde Genievan, beladen alte Bäume und Wettereseln. In diesen Wochen beginnt in den einzelnen deutschen Gauen die Wegeleiterin, hier etwas früher, dort etwas später, ja nach der Geschäftigkeit des Bodens, seiner Sage und den klimatischen Verhältnissen. Die meiste läßt Bildung des Sturz und eines Teils des Juli bringen es mit sich, daß in diesem Jahre das Getreide gleichermaßen früh reift, während sonst, besonders auf leichtem Boden, nicht selten die Halmfrüchte frühzeitig reif werden.

Für den Landmann ist der Sommer die Zeit der Arbeit, der Ernte; für Besitzleute ist in die Monaten kaum Raum. Wer jetzt hinauswandert aus der Enge der Straßen zu den Stadtgassen hinaus bis zu den gelben Betriebsfeldern, der sieht die braunen Schnittern an der Arbeit. Das ist kein leichtes Werk, das da getan wird, und der Arbeitstag zieht nicht acht Stunden, sondern fast das Doppelte, oft in Glühen der Sommerhitze, und für die Landleute gilt in diesen Wochen im wahren Sinne des Wortes: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Das tägliche Brot, es ist auch des Städter-täglichen Brot, das in mühsamer Arbeit fragein, tagaus gemüht, auf den Erntewagen geladen, gebrochen und in die Scheuer gebracht wird, um dann in die Küche und die Bäckerei zu wandern, wo der Städter während des ganzen Jahres seinen Bedarf decken kann.

So schwer ist in diesen Wochen die Arbeit, und mancher Schwertkrieger traut die düstere Witterung Erde, aber doch ist das junge Volk der Schnitter mutter und gütiger Dinge, fröhlich wie zur Zeit der Ernte, wie es schon in der Sprache heißt. Heute es doch gerade in diesen arbeitsreichen Wochen nicht an reichlichem guten Essen und Trinken. Wie, was die ländliche Küche zu bieten vermag und was im bunten Keller an einem neuen Tropfen verborgen gelegen hat, kommt in der Ernteszeit zugange. Sauer hat die Zubereitung von Maultaschen verschiedenster Art die Erntearbeit vielfach erleichtert, meist aber sind die Arbeitsformen, wie sie seit urralten Zeiten überkommen sind, die gleichen geblieben. Reben der seit- und menschenkraft-parenthen Milchmühle hört man noch heute fast überall den seltsamen Klang des Dengelns der Sennent und der Siegel, die das Getreide in breiten Schwaden niedergelegt. Sie führt der fröhliche Arm des Schnitters, den Hut mit bunten Bändern und Blumensträußen geschmückt, während Mände mit bunten Leinen-schürzen und weißen Hüten die goldenen Halme zusammen-harren und zu Bäumen binden.

Der Landmann hält daher an alten schönen Sitten und Gebräuchen fest als der Städter, und so umgibt auch heute noch die Erntearbeit ein gut Stil Brotspoele, auf die der letztere mit Unrecht wohl aufweisen mit einem gering-schätigen Böscheln herabsteigt. Er übersteigt aber dabei, daß untere Vorläufer ganz auf den Glühen eingestellt waren, daß das Waschen und Werben auf der Erde von guten und bösen Geistern belebt sei. So fest wurzelte diese Auffassung in dem Volle, daß sie sich in den männig-fachsten Sitten und Gebräuchen äußert, die ursprünglich unabweisbar altheitlichem Boden entsprossen sind, wenn sie auch unter dem Einfluß des Christentums andere Formen angenommen haben.

In den ländlichen Gegenden steigen daher noch heute in den Kirchen und im Stille viele Gebete gen Himmel um reichen Erntesegen und gutes Erntezettel. Bevor

die erste Halmfrucht, der Roggen, angebaut wird, begibt sich der Bauer mit den Schnittern und Schnitterinnen in das Gotteshaus und erhält den Segen des Himmels auf Arbeit. Auch wirkt in manchen deutschen Gauen noch heute der Beginn der Ernte durch feierliches Gedenken und singen eingeläutet. Seit Blumen und Bändern geschmückt geht es dann im Sonntagsstaat in feierlichem Zug, nicht selten noch unter Ablingen von alten Schnittern, auf das Feld hinaus. Besondere Bräude knüpfen sich an die ersten Reihen, die geschnitten werden, und auch an die ersten Gärten welche gebunden werden, sowie auch an die letzten Gärten. Die ersten Reihen; oder die erste Garde werden hier und da wohl noch an die Haustüre genagelt oder anderwärts den Bauern von dem Vorrecht oder Vorrecht feierlich überreicht. Nach dem alten Volksglauben hilfend sie die schädigenden Geister vom Feld und Haus fern, und diese Bräude kennzeichnen sich so als Zeichen der alten Verehrung der ersten Reihen und Gärten, feierliche stimmliche Handlungen finden sich auch bei der letzten Garde. Auch aus ihnen spricht ein Stück Poesie unseres Landvolles, wie auch sonst dem Schnitt des Getreides mancherorts noch das Vieh aber harmloser Schnitt begleitet. Brodinn und Redder geht auch dem Schnittervoll trotz der anstrengenden Arbeit nicht verloren. Wer gar zu langsam mäht, wird von den anderen „ausgemäht“, oder wer allzu viel Halm ziehen läßt, wird gesloppt und mit „Roggennäder“ (Froschfleisch) oder „Steindöter“ (Steinfleisch) belegt, mit denen er während der ganzen Erntearbeit gehänselt wird. Fast überall in Norddeutschland hat sich der uralte Brauch erhalten, den Gürtler, den Bauern und ihre Angehörigen, wenn sie während der Erntearbeit das Feld betreten haben und nicht selbst mitarbeiten, zu „binden“. Das geschieht dadurch, daß ihm ein Kornkörnchen von besondern Bäden und festen Gedanken um den Arm gelegt wird, wobei die Schnitterinnen alte Erntesprüche aussagen und den Gebundenen nicht eher freigeben, als bis er sich durch eine Gelbspender losgelöst hat.

Im Kornfelde, so meinen unsere Vorfahren, hausten Fesen, die bald segnend, bald schädigend ihren Einfluß auf die Ernte geltend machen, je nachdem sich die Bandeute zu ihnen stellen. Beim Mähen stoßen sie von einem Roggenstück zum anderen und in der letzten Korngarde wurde dann der Korngeist gefangen. Hieran erinnern noch Bräude, die sie sich besonders in Norddeutschland finden. Die letzte Garde nennt man „Den Alten“, wohl eine Anstellung des Namens des Hörnerträgers Wodan. Auch die Gemahlin Wodans, „die Frau Gode“, — ein anderer Name für „Frau Holle“ — tritt bei Erntefesten als „Roggennäher“ oder als „Kornnäher“ in Erscheinung. Häufiger ist ein anderer Dämonenkönig, der in Kornhäusern soll, und zwar in Gestalt von alletlei Tieren. Neben dem Hasen und dem Ratten ist es vor allem der Roggenwolf, der auch den schlappmachenden Männer holt, bei einer Rolle spielt, auch noch in heute sonst gewöhnlichen Lebenssituationen, wie „der Wolf ist im Korn“. Dem Roggenwolf schreibt das Volk auch die vom Winde bewor-ruernde wellenförmige Bewegung des Getreides zu.

Dieser Roggenwolf flüchtet schließlich in die letzte Garde und wird mit ihr eingefangen. Diese wird dann bei dem Einschlagen des Getreides besonders aufgezupft, mit Blumen und bunten Bändern versehen und auf dem letzten Erntewagen beimgebracht. Hier wird sie dann feierlich dem Bauern überreicht, der dafür den Schnittern das Erntebrot geben muß, oder sie wird wohl auch verei-mal um die Scheune gefahren und dann in dieser oder

auf der Haustür aufgestellt. An diesen alten, noch heute weit verbreiteten Brauch, dem sich dann gewöhnlich das Erntebrot, die „Rostbrot“ anschließt, erinnert Schiller in seinem „Lied von der Erde“ in den bekannten Versen:

Schwer herein
Schwanz der Wagen,
frembefladen:
hund von Sachen,
auf den Garben
liegt der Krana,
und das junge Volk der Schnitter
liegt zum Lang.

Wildensticke.

Das kalte Wetter, das wir bis Anfang Juli hatten, hat uns die Wildenplage, die eine wenig angenehme Gesellschafterin der warmen Jahreszeit ist, kaum empfinden lassen. Die letzten Tage aber haben mit ihrer Hitze unzählige der lästigen Insekten erzeugt, und wo ein Mensch im Freien zur Ruhe niederläßt, stürzen sich die Wildenläger auf ihn, summern um ihn herum und bohren bald hier, bald dort ihren langen Saugapparat in bedekte und unbekleidete Körperstellen hinein. In wenigen Sekunden haben sie ihren Leib vollgesogen mit dem kostbaren Lebenssaft und hinterlassen als Quittung eine schmerzende, blutende Wunde. Sogar in der Wohnung hat man keine Ruhe. Oft wacht man morgens völlig verstoßen auf, und es kommt nicht selten vor, daß die Augen völlig verquollen sind. In den meisten Fällen ist die Geschwulst in wenigen Stunden verschwunden. Es kommt aber doch hier und da vor, daß von der Stichstelle aus heftige, ausgedehnte Entzündungen ausgehen. Es brennt, juckt und schmerzt, die Umgebung des Einstichs wird rohrot und schwoll an. Besonders im Gesicht mit seinem ausgedehnten Gefäßnetz kann es leicht zu ausgedehnten ernsthaften Entzündungen kommen. Schon so manche im ersten Jugendalter dormitierende Verlebung durch Wildensticke hat eine gefährliche Blutvergiftung nach sich gezogen, da die Qualgeister an ihrem Stachel oft genug Krankheitsteime übertragen. Das Kind verleiht dazu noch zum Kräzen, Schmutz kommt in die Hände und die Blutvergiftung ist fertig. Als Krankheitsträger ist die Mücke überhaupt sehr gefürchtet.

Die Vertriebung der Qualgeister aus den Wohnungen ist verhältnismäßig leicht. Fluglust können die Mücken nicht vertragen. Nach einem mehrstündigen Durchlüften hat man sie denn aus dem Zimmer vertrieben. Ebenso hilft ein Stufenlampen, das man stark erhält, oder das Halten einer Magnesylviane im Zimmer, die ein Tobseind der Mücken ist.

Im Freien ist es schon schwieriger, sich von den Bludengängen zu befreien. Der Raucher hat wenig unter der Plage zu leiden, da die Insekten Rauch nicht vertragen können. Wochens mit einer Mischung Kölnisch Wasser und Reisseli, sowie eine starke Verdunstung von Schmalzölter mit Spiritus sind vorzügliche Abwehrmittel. Hat man den Qualgeister nicht mehr rechtzeitig vertreiben können, so bezahlt man dem lästigen Insekt durch eine dunkle Geleiteeinreibung oder durch Setzungen mit Salvarsinspiritus vor. Selbst die Geschwulst verschwindet nach Anwendung dieser Mittel in kurzer Zeit. Im Handel werden viele „Abwehr“ Mittel angepriesen, manche erfüllen ihren Zweck, manche auch nicht. Mag man sich auch noch so vorleben, geschossen wird man doch, denn der Mensch ist eben dazu da, zu leiden — ohne zu klagen.

Gestohlenes Glück.

Roman von Gotthar Breidenbach.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin 28. 30.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Nach einer kleinen Weile machten sie sich auf den Weg zu dem unmittelbar vor der Universitätsstadt gelegenen Restaurant. Der Regierungsbauammeister hatte vorgesagt, daß man einen Wagen nehmen solle. Über er war übereinstimmt worden, denn der schöne Herbsttag ließ einen Spaziergang unglaublich verlockend erscheinen, als die Fahrt über das holzige Pfaster. Auf ganz natürliche Weise hatte es sich gefügt, daß Steinmüller mit dem Studenten heraus ging, während Rudek und Ilse in einer Entfernung folgten, die sich im Verlauf ihrer Wanderung unmerklich mehr und mehr vergrößerte. Sie waren anfänglich ziemlich schwergang nebeneinander hergeschritten, allmählich aber hatte sich ihre Unterhaltung belebt und nun plauderten sie so fröhlich, daß der Regierungsbauammeister zufolge ihres hellen Lachen hörte. Dann suchte er wohl seinen Schritt zu verlangsamen, um den kleinen Vorsprung vor dem nachfolgenden Paare zu verlieren; aber Walter Rudek, der von dieser Absicht offenbar nichts bemerkte, machte sie durch das lästige Ausschreiten seiner langen Beine immer wieder zu schanden. So kam es, daß die beiden schon seit mehreren Minuten an einem der einselnden Gedachten sahen, als die Nachgänger erschienen. Auf dem trockenen, einstolzen Gesicht des Regierungsbauammeisters war nichts von einer besonderen Verstimmung zu sehen, aber er streifte das höher geführte, strahlende Antlitz der jungen Schauspielerin mit einem eigenständlich scheinenden, mißtrauischen Blick, der sie in Verlegenheit setzte.

Seit verdächtig gemessenes Wesen brachte endlich die Heiterkeit der jungen Dame; doch Theodor Rudek gute Laune röhrt sehr genug die Geschwister unverzerrlich mit sich fort. Seine erquickende Lebensfreude und seine unverhohlene Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation machten ihn zu dem angenehmsten Gesellschaftsleute der Welt. Er war höher unerschöpflich in lustigen Einfallen und drölligen Bemerkungen, denen es nicht an Geist fehlt, aber an jeglicher Bosheit fehlt, während die hier und da in die Unterhaltung eingestreuten Neuerungen des Regierungsbauammeisters stets eine farblose Spur über einen Trocken Spottens in sich bergen. Die Zierde handelt von dem best anbergen war der Gedanke an Aufbruch gekommen, als Steinmüller seine Uhr sah und erwiderte, daß er zu einer Konferenz in die Stadt zurück müsse. —

„Ich darf den Herrschaften wohl nicht zumutten, mich zu begleiten. Unter keinen Umständen möchte ich Sie in Ihrem Begegnen seien. Möchte ich doch ohnedies, es durch meine Gegenwart lange genug beeinträchtigt zu haben.“

Dortauf gab es natürlich keine andere Antwort, als daß man sich entschloß, in jener Gesellschaft den Heimweg anzutreten, obgleich er nochmals mit ironisch geschrägter Bosheit gegenüber posierte. Man mußte ihm überzeugt haben, daß sein zweiteilige Haltung als Aufbruch in seinem Benehmen war. Denn er möchte keinen Verlust, sich den bewegten Platz an Ilses Seite zu holen, obgleich ihm Rudek Zeit und Gelegenheit genug gab, der jungen Dame seinen Sinn anzuhören. Wie wenn sie einen großen Fehler gemacht hätte. Malt es sich

wieder neben dem Studenten, und jetzt wünschte er sogar auf dem ganzen Wege nicht ein einziges Mal den Kopf, um sich davon zu überzeugen, wie weit sie hinter den Voranschreitenden zurückgeblieben seien.

Freilich hörte er auch nicht mehr wie vorhin Ilses fröhliches Lachen. Denn obgleich man in der heitersten Stimmung von der Nachtwiese aufgebrochen war, hatte sich doch gar bald ein recht ernsthaftes Gespräch zwischen der jungen Schauspielerin und ihrem Begleiter entwickelt. „Es war mir fast eine Erleichterung zu hören, daß Herr Steinmüller nicht unsertztig hierher gekommen ist.“ hatte Ilse gesagt. „Wenn er jetzt zu einer wichtigen Konferenz erwartet wird, kann ich doch wohl annehmen, daß er nur gewissermaßen im Vorbeigehen besucht hat.“

„Ich kann darüber keine bestimmte Auskunft geben, denn ich traf heute vormittag ganz zufällig und zu meiner großen Überraschung in der Eisenbahn mit Ihnen zusammen. Warum aber wäre es Ihnen so unangenehm, zu denken, daß er nur Untreue gekommen sei?“

„Weil ich nicht umstande wäre, Ihnen für einen solchen Beweis der Teilnahme nach Gedächtnis zu danken. Ich kann nun einmal nicht völlig vergeßen, was zwischen ihm und meinem armen Vater vorgefallen ist, und — so dächtig es Ihnen mag — ich kann nicht an die Unrichtigkeit seiner Freundschaft glauben.“

„Doris tun Sie ihm sicherlich unrecht. Denn wenn ich auch zugeben will, daß er kein Mann von beachtenden Umgangsformen ist, ein Deudler ist er doch gewiß nicht. Da er wußte, daß ich mit Ihrem Vater in häufigem Briefwechsel stehe, dat er sich seit Ihren Vaters Tod sehr oft bei mir nach Ihnen erkundigt, und ich wußte nicht, was ihm bewogen haben sollte, ein Interesse zu erheben, daß ihm in Wahrheit fremd war. Ich halte ihn für einen etwas verschlossen, aber streng ehrwürdigen und rechtlichen Menschen, dem man sehr wohl seine Freundschaft und sein Vertrauen schenken darf.“

„Danach müßte also auf meines Vaters Seite die Schuld an Ihnen traurigen Vorwissen gewesen sein? Sie würden das nicht für möglich halten, Herr Rudek, wenn Sie meinen Vater näher gekannt hätten.“

„Begleiten Sie, wenn in meiner Beziehung Steinmüller etwas Schändliches für Sie war.“ bat er herzlich. „So war es natürlich nicht gemeint. Ich hatte ja allerdings keine Gelegenheit, Ihrem Vater näher zu treten, denn an denselben Tage, da ich zum ersten Male sein Gesetz folgte, warf ich die tödliche Krankheit nieder. Über die unerwartete Begegnung aus Ihrem Hause so viel gutes über ihn gehört, daß er als das Musterbild eines edlen und treulichen Menschen in meinem Vorstellung steht. Kein, es trug die Schuld gewiß nicht, und wie müssen wohl annehmen, daß es sich um eine leidige Mißverständnis gehandelt habe, wie sie zwischen soviel verschiedenen zwischen die besten Männer treten.“

Ilse antwortete nicht, und ihr schönes Gesichtchen blieb sehr ernst. Über als Rudek dann nach einer kleinen Welle schütteln fragte, ob sie ihm böse sei, schüttelte sie freundlich den Kopf.

„Nein — mein! Ich will Ihnen sogar gern glauben, daß Sie in Bezug auf den Regierungsbauammeister recht haben. Und es war etwas anderes, an das ich eben dachte.“

„Einwas, das Sie traurig macht, Fräulein Ilse?“

„Nicht gerade traurig — nur ein wenig bellommen. Ich habe zu Sie neue Hoffnung, die ich zwischen den Gedanken

habe, und daran, was aus mir werden soll, wenn ich dem Publikum nicht gefalle.“

„O, Welch eine Beschwörung! Sie werben einen großen Erfolg haben, werden mit Erfolg überschüttet werden — darüber gibt es für mich gar keinen Zweifel.“

„Wer die junge Schauspielerin möchte hostia ab.“

„Sie haben mich nur in einen Operanten-Beschaffungsspiel sehen, das ist etwas ganz anderes als auf bei wirklichen Bühne. Damals halfen mir die Nachstift bei Lebenbürgen. Publikum und mein eigenes törichtes Selbstüberzeugen über alle Schwierigkeiten hinweg, von deren Vorhandensein ich überhaupt kaum etwas ahnte. Jetzt fühlte ich mit jedem Tag deutlicher, wie unsreichend mein Kräfte noch für eine große künstlerische Aufgabe sind. So gibt viele Stunden der Entmütigung, wo ich ganz und gar an meinem Talent verzweifle.“

„Gott ich glaube, daß dies Ihr Ernst ist? — Nein, bei Gott ich wahrsichtig nimmermehr sie möglich gehalten. Ich Sie im Geiste immer nur auf der Höhe glänzende Triumphe, von ehrfurchtsvollen Bewunderern umgeben. Sagen Sie mir ehrlich, Fräulein Ilse: Sind Sie denn nicht glücklich in Ihrem Beruf?“

Die Schauspielerin dachte an die Erlebnisse vom heutigen Sonntag und eine heiße Röte stieg in ihrem Herzen auf. —

„Glücklich? — So wissen Sie es nicht, Herr Rudek, daß die Frauen beim Theater noch immer zu den Verlusten der Gesellschaft gehören?“

Der Ausdruck des Erstaunens auf seinem Gesicht beweist sich in offenkundige Bestürzung.

„Wenn Sie dies nicht in einem solchen Tone gesagt hätten,“ brachte er unsicher hervor, „bei Gott, ich würde annehmen, daß Sie sich über mich lustig machen wollen. Aber es langt, als ob Sie aus eigener schmerzlicher Erfahrung sprächen. O, mit bitte infamig, lassen Sie es mich wissen, wenn Ihnen etwas Schändliches widerfahren ist. Ich habe ja keinen schämlichen Wunsch als den, Sie froh und glücklich zu sehen.“

Richt einen Augenblick war Ilse in Verzuschung, da zum Rittmeister der Bekleidung zu machen, die man ihr heute angetan. Schon ihr süßchenäsiges Schmerzgefühl schloß ja jede Möglichkeit eines solchen Gefühls aus. Über es durfte bestens auch gar nicht, um die betrübtes Herz von der Last jener demütigen Erinnerung zu befreien. Sei du die unvorsichtige Wenuigung, die ein tapferer Röde ihrer Ehre ihr hätte verhüten können, mögliche nicht imstande gewesen sein, so beglückende trostvolle Empfindungen in ihr wachzurufen, wie diese mit erregter, leise bebender Stimme ausgesprochenen Worte der wärme- und Zärtlichkeit. Das Gefühl der Schüchternheit und Gewissenssinn, unter dem sie vorhin so schwer gefühlt hatte, war mit einem Mal von ihr genommen, und es war wieder ein ganz anderer Rang in Ihren Worten, da ihr Begleiter erwähnte:

„Ich danke Ihnen für diese freundliche Gestaltung, Herr Rudek! Aber Sie legen meiner Neuerung mehr Bedeutung bei, als Sie haben sollten. Es fühlt niemandem ein, mich zu kränken, und darauf, daß man einer Schauspielerin anders begegnen würde als einer Privatperson könnte ich wohl von vornherein gesagt sein.“

Sie hatte keine Unruhe mit einem Scherz verschwendet, doch Rudek glaubte offenbar noch nicht daran, daß ihre wiedergetretene Heiterkeit eine aufrichtige sei.

„Dann soll Ihnen aber ein „Schock“ nicht fehlen.“

Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

Schwimm- und Strandfest in Moritzburg.

Nicht, Lust und Sonne sind die Geprägter alles Leben. Der Mensch, der nun teils pflichtmäßig im Hause verbringt, ist die sehr wenig von diesen Lebensfaktoren zu trennen voneinander, soll er nicht ausgelöscht werden in die Natur, die alle diese Vorzüglich in sich zu vereinen mag; nach Moritzburg-Dorf soll am Sonntag, den 5. August 1928, in und am idyllisch gelegenen Schlossteich, der bewacht von dem mächtigen Jagdschlösschen, zu den schönen Flecken unterm Sachsenlandes gehört, ein Schwimm- und Strandfest abgehalten werden. Erste Schwimmmeisterschaft der Dresdner Schwimmvereine, wie des Schwimmclubs Polleben, Neptun, Blau-weiß, Savaia, Hellas, Dresdner Polizei, Erster Dresdner Damen Schwimmverein und Damentrainingklub Freizeit, werden mit ihrem erfülltigsten Körper Wettbewerbs aller Art vorführen.

Nadspor.

Goldene Stadt von Chemnitz.

Auf der Chemnitzer Nadrennbahn kam am Sonntag das Goldene Stadt zum Ausdruck. Die Bahn wies einen Rekordlauf auf und auch der gebotene Sport war hervorragend. In allen Rennen wurden neue Rekorde aufgestellt. Das Goldene Stadt gewann Maronier-Frankreich vor Thollmbeck. Dewanow, der bis 3 Minuten vor Schluss die Führung hatte, kam durch Raddeffekt um seine Chancen. Den Preis vom Sportplatz sicherte sich Dewanow und die Sachsenmeisterschaft gewann Halle-Leipzig. Die Ergebnisse waren: Preis vom Sportplatz (25 km): 1. Dewanow 19:55:6, 2. Thollmbeck 440 m, 3. Salbow 470 m, 4. Maronier 900 m, 5. Snoek 4850 m; Meisterschaft von Sachsen (150 km): 1. Halle (Leipzig) 41:10:4, 2. Jungsburg 280 m, 3. Rommel 1200 m, 4. Schmidt, 5. Schindler; Goldenes Stadt von Chemnitz (1 Stunde): 1. Maronier 73,5 km, 2. Thollmbeck 2 m, 3. Dewanow 1700 m, 4. Snoek 5500 m, 5. Salbow 9500 m.

Leipzig erhält eine Trabrennbahn.

In Leipzig sind ernsthafte Bestrebungen im Gange, in der Weststadt eine Trabrennbahn zu schaffen. Für die Umfrage der Bahn sind bereits zwei Projekte auf der Engelsdorfer Flur und in Banitsch in engere Aussicht genommen. Nach den bisher geführten Verhandlungen ist mit ziemlicher Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Leipziger Trabrennbahn auf dem idealen Gelände in Banitsch entstehen wird. Geplant ist der Bau einer 1600 m Bahn, sowie einer Rennbahn für Motorräder und Kleinautos und gleichzeitig soll eine Bahn zur Ablösung von Windbundrennen angelegt werden. Die Vorverhandlungen sind bereits soweit gelehnt, daß noch der demnächst zu erwartenden ministeriellen Erlaubnis für den Totalisatorbetrieb der Bau in Angriff genommen werden kann.

nen als irgendeiner Dame der guten Gesellschaft," rief er lebhaft. "Es wäre mir geradezu unerträglich, zu denken, daß man es hier an der schuldigen Überziehung gegen Sie fehlen lassen könnte. Nur wenn Ihr Beruf Sie glücklich macht, dürfen Sie ihm treu bleiben, und an denselben Tage, wo Ihre Verpflichtungen gegen dies Theater Ihnen als eine drückende Last erscheinen, müssen Sie auch gelöst werden."

Sein Ungeheüm machte Ilse lächeln. Aber es war ein glückliches Lächeln, denn dies Ungeheüm tat ihr ja so ausdrucksreiches wohl.

"So schlimm ist es doch noch nicht," meinte sie bestätigend. "Alles, was ich da gesagt habe, war wohl nur der Ausdruck einer vorübergehenden Stimmung. Wenn ich morgen einen Erfolg haben sollte — wer weiß, ob mich dann noch mein Schauspielberuf selbst um eine Fürstentonne soll sein würde."

Sie bedauerte ihre letzten, ganz unüberlegten Worte möglichst, als sie sah, wie still und niedergeschlagen sie den Mann an ihrer Seite gemacht hatten.

"Ich wünsche Ihnen natürlich von ganzem Herzen einen solchen Erfolg," sagte er herzlich gepreßt nach längeren Schweigen, "und ich verlange nichts Besseres, als Ihnen morgen dazu gratulieren zu dürfen. Aber wenn — wenn Ihnen jemals, sei es nur morgen oder später, ein Verlangen kommen sollte, Ihrer Kunst zu entsagen — oder wenn Sie aus irgendwelchem anderen Anlaß einen freundlichen Freund — Fräulein Ilse —

Er stochte. Sie aber sah voll zu ihm auf und erwiderte leise:

"Dann werde ich mich gewiß keinem anderen anvertrauen, als Ihnen, Herr Huber."

Über sein ehrliches Gesicht leuchtete es wieder wie ettel Sonnenchein, und in seiner Herzentrude preßte er ihren Arm, daß Ilse Mühe hatte, einen kleinen Schmerzensschrei zu unterdrücken.

"Wie glücklich Sie mich machen — und wie dankbar ich Ihnen bin für dies Versprechen! Und wenn ich nur unbedeckt genug wäre, eines Tages noch mehr zu begehrn als das — wenn ich —"

"Still!" räumte sie ihm mit glühenden Wangen zu. "Die anderen können uns ja hören. Morgen — nach der Vorstellung! Sie werden mich doch vor dem Theater erwarten — nicht wahr?"

Huber hatte es in seinem Elter gar nicht bemerkt, daß sie schon das Haus erreicht hatten, in dem die Geschwister wohnten, und daß die Vorstagsgegenen sie erwarteten.

"Gewiß! Auf morgen also!" konnte er Ilse eben noch zusichern, dann mußte er es geschehen lassen, daß sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ und sich dem Regierungsbauamtmann zuwandte, der höflich, doch mit der Ernsthaftesten Miene, seinen Hut zur Verabschiedung bog.

"Ich entnehme den Mittellungen Ihres Bruders, daß wie Ihnen während des morgigen Tages mit Sicherheit auf die Aufgabe, die Sie am Abend zu erfüllen haben, nicht lästig fallen dürften. Vielleicht aber wird es mir erlaubt sein, Ihnen nach der Vorstellung meiner Glückwunsche abzuhalten."

"Darauf könne ich wohl nur antworten, wenn ich gewiß wäre, daß ein Anlaß zu Glückwünschen vorhanden sein wird," gab sie heiter zurück; aber in dem Klang ihrer Stimme war etwas von mühsam unterdrücktem Jubel, wie wenn sie das Glück schon fest mit beiden Händen hielte. Es bedurfte wahrschließlich nicht einmal eines seinen Ohres, um dieses französische Flair zu erkennen. Da

Olympische Spiele.

Die Rodelbahn im Olympischen Stadion fertiggestellt.

Amsterdam. Die Rodelbahn im Olympischen Stadion fertiggestellt. Um Amsterdam. Die Rodelbahn im Olympischen Stadion fertiggestellt. Der ältere Landwirt, der dort altholzleidet ist, befand sich mit seiner im Anfang des fünfjährigen Jahres siebenden Ehefrau am vorigen Abende auf dem Heimweg. Unterwegs hatten sich zwei Männer zu dem Ehepaar gesetzt. Mitten im Walde wurde der Landwirt von dem älteren der beiden Männer angesetzt, mit dem Tode bedroht, während der jüngere Mann dessen Ehefrau in den Wald setzte und dort unter robusten Lindenbäumen vergewaltigte. Darauf wiederholte sich dieser unglaubliche Vorgang, indem der jüngere Verbrecher den Ehemann in Schwere hielt, und der Ältere die Frau schwer mißbrauchte. Die Unholde waren zunächst unerkannt entkommen, konnten aber bald ermittelt und vom Sendarmeriehauptwachtmästerr Hermann festgenommen werden. Es waren dies der am 7. März 1875 zu Salzburg in Salzburg geborene Glasmauer Wilhelm Albert Denkert, der wegen Stilheitsverbrechen bereits mit drei Jahren sechs Monaten Justizhaus vorbestraft ist, und der am 18. Mai 1904 zu Pillen geborene Tafelglasmacher Wilhelm Braunschläger, beide in Radegau wohnhaft. Die Erkundungen ergaben, daß beide seinerzeit geplant hatten an der Bahnhofstraße gelegene Eisenbahnerhäuser anzuladen und dort gegebenenfalls allein angestellte Frauen zu vergewaltigen. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am 8. Mai gegen Denkert und Braunschläger. Im Antritt der unerhörten Schändlichkeit mit den dieses gemeinsamen Verbrechen begangen worden war, erkannte das Gericht bei Denkert auf neun Jahre sechs Monate, bei Braunschläger auf fünf Jahre Justizhaus und auf je fünf Jahre Ehrentressenstrafe. Am Montag hatte sich die 2. Große Gerichtsstammmer des Landgerichts Dresden mit der Beurteilung dieser Verbrecher zu beschäftigen. Nichts war aus dem Verlaufe der anderweitigen Beweiserhebung zu entnehmen, was eine mildere Beurteilung hätte rechtfertigen können. Deshalb wurde die Beurteilung verworfen. (R.-S.)

Der erste Trainingstag in Amsterdam.

Um Montag war der erste Trainingstag in Amsterdam und zahlreiche, bereits vier weilende ausländische Teilnehmer an den Olympischen Spielen und ebenso die holländischen Olympiateilnehmer besuchten den Tag, um noch einmal für die bevorstehenden starken Rennen zu trainieren. Holländer, Kanadier, Japaner, Australier, Polen und Amerikaner übten sich im Laufen, Springen, Stoßen, Kugelstoßen, Diskuswerfen usw. Großer Aufmerksamkeit begegnete die polnische Leichtathletin Ida Konopacka, die den Diskus beim Training 40 m weit warf. Der Ungar Pál Szepes warf den Speer 60 m weit. Unter denen, die den Trainingsvorbereitungen der Mannschaften beinhoben, befanden sich auch der deutsche Reichsaußenrat Hotel Wolter und Dr. Diem vom Reichsausschuß für Leibesübungen, die schon vor einigen Tagen im Deutschen Hauptquartier Bandvoort eingetroffen, um die leichten Vorbereitungen für die Unterbringung der deutschen Olympiavertreter zu treffen. Ganz allgemein sprach man sich recht abschlägig über die Bedeutung der Trainingsbahn für die Räuber aus, was auch die Amerikaner veransah, ihr Lauftraining auf der Rodelbahn des alten Stadions vorgenommen. Auch auf der Olympischen Rodelbahn in dem kleinen Ort Slooten berichtete rechter Befried. Hier waren es vor allem die Amerikaner und die Australier, die eifrig trainierten. Sehr beachtet wurde hierbei das australische "Wunder", der erst 22-jährige Glomerat Bob Pearce, der als Favorit startete. Auch der als Favorit startende Sohn der Amerikaner trainierte eifrig auf der Umstet.

Velser im Training.

Dr. Otto Velser hat bis zu den Olympischen Spielen sein Trainingsquartier im Frankfurter Stadion aufgeschlagen. Am Sonntag startete er bei dem lokalen Sportfest der Sportgemeinde Eintracht Frankfurt in einem 800 m Einladungslauf, den er, ohne bedrängt zu werden, leicht in 1:59,3 gewinnen konnte.

auch Steinäder ihn herangetrieben hatte, verzog sich in seinem unveränderlich trockenen Unwill nicht.

"Jedenfalls also auf Wiedersehen, mein liebes Fräulein!" sagte er, sich nochmals verbeugend. "Ich muß in das Regierungsgebäude — werden Sie mich ein Stück begleiten, Südde?"

Der Gefragte wäre glücklich gewesen, wenn er nur noch ein paar Worte unter vier Augen mit Ilse hätte tauschen können; aber er sah ein, daß es dazu vorläufig keine Aussicht mehr gab und schloß sich nach kurzem Abschied von den Geschwistern dem Baumeister an.

Die ersten hundert Schritte legten sie schwungsvoll, dann konnte Huber das Verlangen, seinem übervollen Herzen Luft zu machen, nicht länger hemmen. Den Namen des geliebten Rückschnitts wenigstens mußte er aussprechen.

"Kündigen Sie Schulzeit Horbach jetzt noch? Ich gebe es mit dem reiblichen Beihilfe, einen unbefangenem Ton anzuschlagen. Steinäder aber ließ wohl eine Minute verstreichen, bevor er sie gleichmäßig antwortete:

"Ich finde, daß Sie ganz so hübsch geworden sind, als es sich erwarten ließ. Und es erfüllt mich noch immer mit Begeisterung, Sie in solcher Umgebung und in solchen Verhältnissen zu sehen."

"Sie sind also der Meinung, daß der Beruf einer Schauspielerin Ihrer nicht würdig sei?"

"Ich habe in diesem Punkte vielleicht etwas spiegelgläserliche Ansichten — aber ich meine das allerdings."

"Na, ich hoffe, Sie wird diesem Beruf nicht allzu lange nicht angehören müssen. Sie selbst scheint sich sehr gut bereit zu machen, ich aufzugeben."

"Oh! — Es möchte dann doch zunächst eine andere angemessene Tätigkeit für Sie gefunden werden. Denn mit scheint, daß Sie nicht nur sich selbst, sondern zum guten Teile auch Ihren Bruder durch Ihre Arbeit ernährt."

"Ohne Zweifel. Aber es wäre doch wohl eine Veränderung denkbar, die Sie dieser traurigen Notwendigkeit ein für allemal überhebt."

Die Haltung des Regierungsbauamtmanns schien noch steifer zu werden; seine Lippen aber blieb un durchdringlich wie bisher.

"Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Huber, gebenen Sie jetzt diese Veränderung herbeizuführen."

"Warum sollte ich es vor meinem Freunde verheimlichen — ja, lieber Steinäder, eine solche verniedigte Würde habe ich allerdings. Und ich würde ein beneidenswerter Sterblicher sein, wenn es mir gelänge, — nicht wahr?"

"Ich glaube wohl, daß diese Sie sofort halten würden. Aber es liegt mich einigermaßen in Erstaunen, daß Sie Fräulein Horbach dann überhaupt erst zum Theater gehen lassen. Sie hätten sich ihr doch schon vor 15 Monaten einzuladen können."

"Rein, liebster Freund, das konnte ich eben nicht," entwiderte Huber freimütig. "Sie wissen, daß ich vor allem für die Zukunft meiner beiden jüngeren Schwestern verantwortlich bin, die keinen anderen Verzorger und Beschützer mehr haben als mich. Das ist eine heilige Pflicht, die notwendig der Erfüllung aller selbstsüchtigen Wünsche vorzugehen muß. Vor 15 Monaten nun konnte ich noch nicht vorstellen, wie sich mein junges Geschäft entwideln würde, und ich hätte vielleicht ein schweres Unrecht sowohl gegen meine Schwestern wie gegen Fräulein Horbach begangen, wenn ich ihr Geschick leichtfertig mit dem meintigen verknüpft hätte. Inzwischen sind die Verhältnisse glücklicherweise ganz anders geworden, und nun —

Gerichtssaal.

Beköttige Nachbarschaften für ein häusliches Verbrechen. Im Walde zwischen Ottendorf-Okrilla und Domnitz wurde am 27. Januar d. J. in der 10. Abendstunde ein ungemein schweres Stilheitsverbrechen verübt. Ein älterer Landwirt, der dort altholzleidet ist, befand sich mit seiner im Anfang des fünfjährigen Jahres siebenden Ehefrau am vorigen Abende auf dem Heimweg. Unterwegs hatten sich zwei Männer zu dem Ehepaar gesetzt. Mitten im Walde wurde der Landwirt von dem älteren der beiden Männer angesetzt, mit dem Tode bedroht, während der jüngere Mann dessen Ehefrau in den Wald setzte und dort unter robusten Lindenbäumen vergewaltigte. Darauf wiederholte sich dieser unglaubliche Vorgang, indem der jüngere Verbrecher den Ehemann in Schwere hielt, und der Ältere die Frau schwer mißbrauchte. Die Unholde waren zunächst unerkannt entkommen, konnten aber bald ermittelt und vom Sendarmeriehauptwachtmästerr Hermann festgenommen werden. Es waren dies der am 7. März 1875 zu Salzburg in Salzburg geborene Glasmauer Wilhelm Albert Denkert, der wegen Stilheitsverbrechen bereits mit drei Jahren sechs Monaten Justizhaus vorbestraft ist, und der am 18. Mai 1904 zu Pillen geborene Tafelglasmacher Wilhelm Braunschläger, beide in Radegau wohnhaft. Die Erkundungen ergaben, daß beide seinerzeit geplant hatten an der Bahnhofstraße gelegene Eisenbahnerhäuser anzuladen und dort gegebenenfalls allein angestellte Frauen zu vergewaltigen. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am 8. Mai gegen Denkert und Braunschläger. Im Antritt der unerhörten Schändlichkeit mit den dieses gemeinsamen Verbrechen begangen worden war, erkannte das Gericht bei Denkert auf neun Jahre sechs Monate, bei Braunschläger auf fünf Jahre Justizhaus und auf je fünf Jahre Ehrentressenstrafe. Am Montag hatte sich die 2. Große Gerichtsstammmer des Landgerichts Dresden mit der Beurteilung dieser Verbrecher zu beschäftigen. Nichts war aus dem Verlaufe der anderweitigen Beweiserhebung zu entnehmen, was eine milde Beurteilung hätte rechtfertigen können. Deshalb wurde die Beurteilung verworfen. (R.-S.)

Die Sachsenischen Börse vom 23. Juli 1928.

Dresden. Die bislitzige Börse eröffnete die Woche in schwächerer Haltung und bei äußerst kleinem Geschäft. Mangels jeglicher Unregung waren die Kurze auf fast allen Marktgebieten weiter gedrückt und nur vereinzelt bestand für einige bevorzugte Spezialwerte Interesse zu höheren Kursen. Schwächer lagen vor allem Polyphon min. 7,25, Dresden Albumin-Aktien min. 4%, Baugener Brauerei min. 8,75, Bergmann min. 8, Vöge-Vorortaktien min. 2,5, Dresden Gardinen min. 2,35, Industriewerke Blauen, Schönberg und Dr. Kurs je min. 2%. Dagegen lagen bestigt Keramag plus 7%, Glaskristall-Brockwitz plus 4%, Grünerbräu plus 5%. Gläser 8 plus 3%. Radenberger Bier plus 2,5%.

Cöthen. Bei weiter geringer Umschlagsaktivität zeigte die heutige Börse ein wenig verändertes Aussehen und eine Neigung zur Fertigkeit. Die Kursveränderungen hielten sich sowohl nach oben wie nach unten in den engsten Grenzen. Beicht erholt lagen vor allem Sachsenwerk und Mimoja je plus 3%. Radenberger Bier plus 2%, Braubank blieben andererseits 3%, ein und Darmstädter Bank min. 2%.

"Run zaubern Sie nicht länger, Ihre Hand nach dem vermeintlichen Glück auszustrecken. Ich finde das vollkommen begreiflich und ich will Ihnen nur wünschen, daß alle Ihre Erwartungen sich erfüllen. Aber verzehlen Sie — ich bin hier an meinem Ziel. Wir sehen uns wohl noch abends im Hotel."

Nach einem kühlen Händedruck verschwand seine lange, bogige Gestalt im Innern des Regierungsgebäudes. Huber sagte sich im Stillen, daß seine vertraulichen Mitteilungen wohl eine etwas wärmere Aufnahme verdient hätten; aber er erklärte Steinäder, seine Einfachheit mit der Eigenart seiner verschlossenen Natur, und er war überdies in einer viel zu glücklichen Stimmung, um sich über sein Benehmen noch lange den Kopf zu zerbrechen.

3. Kapitel

Ilse hatte ihre neue Rolle auf den letzten Proben mit voller Lustigkeit und Begeisterung gespielt, und manches ermunternde Wort der Anerkennung war ihr von ihren Kollegen zuteil geworden. Trotzdem war sie eine Beute bei schrecklichen Angst, als sie sich an dem entscheidenden Abend in ihrer Garderobe auf den Beginn der Vorstellung vorbereitete. Ihr seines Gesichts war leichenblau unter der Schminke, und das Herz floßte ihr zum Herzen springen, als sie auf das erste Glöckchen den Bühnenraum betrat. Der Direktor, der hinter den Kulissen auf und nieder ging, mußte ihr die Bellomimeitheit wohl ansehen, denn mit einigen scherenden Worten suchte er ihren gefunnenen Platz wieder aufzurichten.

"Dan hat wirklich nicht die Absicht, Sie zu verhindern, und Ihre Rolle ist so dankbar. Wenn Sie frisch darauf losgehen, sind Sie Ihres Erfolges gewiß."

Als aber teilte die Bühnerin keineswegs. Als die elektrische Klingel zum dritten Mal anfuhr und als sie den Vorhang emportauchten hörte, schlummerte es ihr vor den Augen. Die Reben der auf der Bühne befindlichen Schauspieler, von denen sie doch lediglich die dünnen, blassen Bettwände trennte, drängten mit ganz unheimlich an ihr. Die Zeit, und wenn ihr nicht der Spukgeist zugeschriebe hätte, daß ihr Stichwort gefallen sei, hätte sie ohne Zweifel den richtigen Augenblick für ihr Auftreten verpasst.

Ihre Knie zitterten, während sie die ersten Schritte über die hell beleuchtete Bühne machte, und um seinen Preis hätte sie es jetzt gewagt, einen Blick in den Zuschauerraum hinabzusetzen. Wie sie auch ihre ganze Willenskraft zusammennahm, die lämmende Verzweiflung wollte sie nicht abschütteln lassen, und ihr Spiel blieb an ausdrucksstarker Lebendigkeit weit zurück hinter dem, was sie auf den Proben geleistet hatte. Trotzdem machten ihre weiche Stimme und ihre holdliche Erscheinung einen günstigen Eindruck auf das Publikum; man nahm ihre leidende Durchdringung vielleicht sogar für künstlerische Absicht, und als sie nach ihrer ersten Szene abging, wurde hier und da aus dem gefüllten Hause beispielloses Händeschütteln vernehmen. Auf der Bühne wie hinter den Kulissen erwartete man mit Sicherheit, daß es nach ihrem Abgang zu einem einstimigen Applaus anschwellen würde; da erkannte gut grenzenlosen Überschallung der Schauspieler aus einem Bogem des echten Ranges schärfer, durchdringender Bisschen, und die eindringliche Art dieser Missfallenäußerung zu so einschüchternden Wirkung auf den freundlich gesinnten Teil des Publikums, daß das Händeschütteln alsdahl verstummt.

Fortsetzung folgt.

Die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks.

Das Auf der Tagung des Deutschen Handwerkerbundes am 22. Juli zu Düsseldorf sprach der Generalsekretär des Deutschen Handwerk- und Gewerbeamtes Dr. Meissel, Hannover, über die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks. Besonders der wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks stellte Redner zunächst fest, daß sich entgegen vorstehender Behauptung die Handwerkswirtschaft vom Beginn des neuen Jahrhunderts ab trotz Kriegs- und Nachkriegszeit ständig aufwärts entwidelt hat. Allerdings sei aus das Handwerk in Auswirkung an die wirtschaftliche Entwicklung zur Anwendung neuzeitlicher technischer und kaufmännischer Hilfsmittel übergegangen. Infolge dieses Umstellungsprozesses habe sich auch die früher gültige Begriffsbestimmung des Handwerks geändert. Darauszu folgen zwei Momente: auch heute noch dem Handwerk das charakteristische Begriffe, nämlich grundlegendes Überwiegen des menschlichen über die mechanischen Arbeitsleistung und allezeitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betriebe beschäftigten Personen. Nach der neuesten Erhebung des Deutschen Handwerk- und Gewerbeamtes betragen die gegenwärtig vorhandenen selbstständigen Handwerksbetriebe rund 1,8 Millionen. In diesen sind rund 8,5 Millionen Personen tätig. Das Handwerk hat aber auch an der Güterproduktion und an der Deckung des Gesamtbedarfs der deutschen Wirtschaft einen so umfangreichen Anteil, daß an seiner Erhaltung Staat und Gesellschaft in hohem Maße interessiert sind.

Hinsichtlich der kulturellen Bedeutung des Handwerks habe das Goethewort: "Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen" Geltung für alle Seiten.

Das Handwerk habe eine wichtige und besondere kulturelle Mission zu erfüllen. Ihr Kern läge in dem sozialen Verhältnis des handwerklich Schaffenden Menschen zu seiner Arbeit, hinzu trete die Schaffung von Qualitätssicherung und die Erziehung eines gewerblichen Nachwuchses, der die hochwertige Leistung des deutschen Gütererzeugung fortsetzt und vermehrt. Es sei unendbar, schwefelartig Arbeit in zeitlicher Begrenzung unter staatliche Bewertung und zu stellen. Die deutsche Sozialpolitik müsse daran denken, welche kulturellen und nationalen Werte durch eine zu weit getriebene mechanische Gesetzgebung vernichtet werden können. Dabei handele es sich um die Aufrechterhaltung eines Handwerkerstandes, der die Möglichkeit selbstständigen individuellen Schaffens behält. Der Arbeit am kulturellen Aufbau des Handwerks gelte auch die Schaffung des Instituts für Handwerkswirtschaft. Dieses Institut soll die exakt wirkungswissenschaftlichen Nachweise über die Verhältnisse im Handwerk beibringen, die zur Durchsetzung seiner wirtschaftlichen Forderungen, vor allem in den Parlamenten, unabdingt nötig seien. Zur Erlangung genauer statistischer Unterlagen bedürfe es allerdings der Mithilfe des gesamten Handwerks.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß einschl. der Frauen und Kinder mehr als der aktive Teil des deutschen Volkes auf engste mit der Handwerkswirtschaft verknüpft ist, berührte der Redner den Berufsstand auch für eine gesunde soziale Schichtung unseres Volkes als unentbehrlich. Dazu komme die Ausgleichsstellung, die das Handwerk als Vermittler zwischen Kapital und Arbeit einzunehme. Im Handwerk sei die Grenze, an der die Freiheit und Arbeit zusammenstoßen, eine Grenze, die der Arbeitswille noch immer überstreiten könne. Die soziale Bedeutung des Handwerks liege ferner in seiner Rolle bei der Berufsausbildung des gewerblichen Nachwuchses. Soll das Handwerk seine eigene berufständische Selbständigkeit in dem großen Kreis wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Aufgaben für die Volksgemeinschaft erhalten, dann könne es auf die Mitarbeit seiner Gesellschaft nicht verzichten. Zu einer sittlich geordneten Berufsstandsgemeinschaft gehöre eben auch die Regierung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Meister und Geselle und die Regelung der gewerblichen Ausbildung im Wege einer von der Gemeinschaft der Interessen durchdringenden berufständischen Gemeinschaftsarbeit.

Die Dresdner Jahresausstellung 1929 "Reisen und Wandern".

Während die Dresden Jahresausstellung „Die Technische Stadt“, die in der Breite beispielweise als eine der interessantesten Ausstellungen bezeichnet wird, die in Europa in den letzten Jahren zu leben war, sich eines stark wachsenden Interesses des In- und Auslandes erfreut und hunderttausende von Besuchern empfängt, zeigen jetzt schon die Vorbereitungen für die kommende Jahresausstellung 1929 „Reisen und Wandern“ ein plakatives Bild.

In der Gruppe „Die Deutsche Heimat“, die die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes zeigt und für sie werben soll, sind bedeutende Künstler und namhafte Fachmänner am Werke, um eine einzigartige, noch nie dagewesene Szenerie aufzubringen. Der Aufbau der Gruppe „Die Reise“ sieht vor: Sinn und Zweck des Reisens, die Kultur des Reisens, die Technik des Reisens, die Reiseweise zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Die Gruppe „Die Wanderung“, die von erfahrenen Männern der einschlägigen Bewegung mit besonderer Freude bearbeitet wird, wird sich eintellen in die „Geschichte des Wanderns“, die „Technik des Wanderns“, die „Auswirkung des Wanderns auf Geist, Seele und Körper“ und die „Organisation des Wanderns“. Dazu kommen die Industrieausstellungen für Reise und Wandern.

Aus diesem umfassenden Programm ist klar ersichtlich, daß diese Ausstellung eine durchschlagende Werbewirkt für deutsche Reiseinstädtte und für die Industrie zu werden verspricht, zumal Dresden mit seinem Jahr um Jahr wachsenden Fremdenverkehr eine überaus günstige Stätte für diese Ausstellung bedeutet. Ein neuer Prospekt über die kommende Jahresausstellung „Reisen und Wandern“ erschien in der nächsten Zeit bereits mit dem Blattbild, das auf blauem Grunde eine rote Scheibe zeigt, die rotglühende Sonne, zugleich das Kennzeichen des Reiseweges im Sinne eines Signals. Ein stilisierte Wegweiser kündigt die Wanderung an, während ein unten angebrachtes grünes Schildband symbolisch auf die grüne Erde hinweist: blauer Himmel, helle Sonne und die grüne Erde als Wegweiseraden zum Reisen und Wandern. Der neue Prospekt wird auch schon eine künstliche Reihe von Behörden, Spartenverbänden und namhaften Organisationen aufzuführen, die sich für die Jahresausstellung erklärt haben. Mit der Platzanweisung ist bereits begonnen worden.



Ellen Terry †.
Ellen Terry, die älteste englische Schauspielerin des vergangenen Jahrhunderts, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Entstehung und Entwicklung des Saarproblems.

Auf der bevorstehenden September-Tagung des Saarverbundes dürften die wesentlichsten Differenzenpunkte der deutsch-französischen Beziehungen, die Rheinland und die Saarfrage, erneut in den Kreis der zu erwartenden Staatsmänner-Betreuungen gesogen werden. Es ist leider eine Tatsache, daß selbst politisch durchaus interessierte Kreise in Deutschland das Saarproblem in seinen verschiedenen Neuerungen und Auswirkungen nicht genügend beherrschen. Für diese dürfte die aus Anlaß der 8. Tagung des Bundes der Saarvereine in Heidelberg (30. Juni und 1. Juli) erschienene Sondernummer des „Saarfreund“, die Halbmonatsschrift des erwähnten Bundes, willkommenen Unterlagen bieten. In mehr als 20 Aufsätzen von im politischen Saarland, in der Tages- und Wirtschaftspolitik lebenden Kenntnern der Saarfrage werden alle die Einzelheiten behandelt, die insgesamt jenes Saarproblem ausmachen, wie es in Versailles durch den Vertrag Frankreichs, das Saargebiet zu annektieren, herausgeholt worden ist. Die einzelnen Aufsätze sind in vier Gruppen zusammengefaßt, die die politischen Absichten und Auswirkungen der Versailler Saarregelung, ihre wirtschaftlichen Folgen für das Saargebiet, den Abwehrkampf und den Heimkehrwillen der Bevölkerung und schließlich das Verhalten und Versagen des Saarverbundes und der von ihm ernannten Saarregierung in der Saarfrage darlegen. Diese Aufsätze geben den Stand der Saarfrage bis auf ihre jüngste Entwicklung wieder. U. a. wird auch auf die Bestrebungen eingegangen, die von der in Paris neu gegründeten „Association Franco-Saarois“ verfolgt werden und nachgewiesen, daß diese Bestrebungen jener Begründung entgegenlaufen, mit der Clemenceau die Annexion des Saargebiets betrieben hat. In seiner Denkschrift vom Februar 1919 erklärte Clemenceau, daß „die Befreiung des Saargebiets in mehrere Stücke sein Untergang und eine Quelle unzähliger Belästigungen für die Bewohner wäre“. Die Versailler Friedenskonferenz hat sich die Begründung Clemenceau dadurch zu eigen gemacht, daß sie die von Clemenceau festgestellte Unbefriedbarkeit des Saargebietes mit „den ausgebeuteten und nicht ausgebauten Kohlenvorräumen sowie den Fabriken, Stahlwerken, Döschönen, die nur von dem Saarbetrieb leben und mit ihm eine Einheit bilden“, anerkannte, und für diese wirtschaftliche Einheit ein besonderes Verwaltungsrégime eingesetzt. Wenn die erwähnte neugegründete französische Vereinigung ihre Hauptaufgabe darin erblickt, eine Änderung des Versailler Vertrages in der Richtung herbeizuführen, daß bei Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland die Saargruben für die Dauer bei Frankreich verbleiben, dann erfrebt sie nach Clemenceaus Begründung den wirtschaftlichen Untergang des Saargebietes und unzählige Belästigungen für die Bewohner.

Weiter wird in der erwähnten Bestandschrift nachgewiesen, daß Frankreich seine Saaransprüche auf Grund falscher geschichtlicher Darlegungen erhebt, indem es die Begründung des Saargebietes zu Deutschland erst von 1815 an rechnet, dagegen die vorausgegangen 900 Jahre alte Begründung des Saargebietes zu Deutschland also verneigt. Die französische Saarpropaganda, die sich außerordentlich aktiv ist, schlägt die historische Wahrheit über das Saarbedeckungsgebiet ebenso beiseite, wie sie eben in Hunderten von Fundgebungen der Saargebietshabilitation zum Ausdruck gekommenen einheitlichen Willen der Bevölkerung, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, wider bestes Wissen als künstliche Platte bezahlter deutscher Agenten hinstellt. Einen tiefen Einblick in die enge wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebietes mit der deutschen Wirtschaft erhält man aus den Aufsätzen prominenten Gewerbes- und Wirtschaftsführer des Saargebietes über die wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Folgen der vernünftigwirigen Loslösung des Saargebietes von der deutschen Wirtschaft. Daneben kann man erhebende Bedeutung der Begründung in allen ihren Schichten und Ständen zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft, zur deutschen Heimat und zum deutschen Vaterland nachlesen, Bekenntnisse, die alle Parteigegenseiten und konfessionellen Unterschieden keinen vertheidigen.

Da die Bestandschrift außerdem reich illustriert ist, bildet sie in jeder Hinsicht eine wertvolle Werbeschrift für die deutsche Saar und das beste Beweismaterial für die Begründung des von der 8. Tagung des Bundes der Saarvereine aufgestellten Postulats: „Vaterland, Saar, Deutschland rutt dich!“ Diese vorzülliche Bestandsnummer des „Saarfreund“ ist zu beziehen zum Preise von 50 Pf. durch die Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 94, 2.

In der Offenheit.

zu. Die Flut der Sommerreisenden hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht, und wenn nicht alle Seelen trügen, werden sie auch mehr von warmem Wetter begünstigt sein als diejenigen, die schon in den Wochen aus dem heimischen Getriebe des Alltags, aus dem ewigen Einerlei des Berufes hinausgekehrt sind, um Leib und Seele neue Kräfte durch Ferienreisen in der schönen Natur aufzufüllen. Es gibt nun einmal viele bevorzugte Reiseziele, deren Namen für die Commerzstädte einen besonders guten Klang haben. Wie es jedoch scheint, bewölkt von Jahr zu Jahr immer

größere Schäzen die Alpen und die deutschen Mittelgebirge, um dort, ohne sich irgendwo auf längere Zeit „vor Unter zu legen“. Bergbekleidungen und Wandertouren vorzunehmen. Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß sich die Liebe zum Sport täglich steigert und der Wunsch vorhanden ist, sich auch während der Urlaubszeit durch sportliche Betätigung in erster Linie Bewegung zu verschaffen. Einlodendes Ziel aus dieser Flucht in die Natur aber bilden noch wie vor jeder mit Recht die deutschen Ostseebäder, die sich wie eine blonde Perlenkette von der Memel bis zum Belt an der Westküste aufreihen. Besonders die Berliner sind es, die die Ostseebäder bevölkern, und insbesondere die Inseln Süßen mit ihren zahlreichen Bädern wird viel von den Sachsen ausgelöst. Aber auch aus aller Herren Länder stellen sich die Badeplätze in großer Zahl ein. „Wer kennt die Böller, nennt die Namen, die gaßlich hier zusammensitzen!“

Die weitauft größte Zahl der Besucher der Ostsee benutzt zur Erreichung ihres Ziels die Eisenbahn. Von den Hunderttausenden der Badegäste bevorzugen jedoch nicht wenige den Weg Berlin-Stettin, um von da mit Dampfern auf die angenehmste Weise durch die Oder, das Haff und die Swine den Gefilden unseres Baltischen Meeres anzutreten. Niemand für die „Landstrahlen“ kann eine Wasserfabrik ein Vergnügen eigener Art. Wer Rügen ausfliegt, verbindet damit zugleich den Genuss einer Fahrt auf hoher See, auf der er in diesen Augen die ländliche, frische, nervenstärkende See- lust atmen und auf die blauen Glüten schauen kann, die sich bäumend und überstürzend am Bug des meerdrückenden Dampfers in weite Sicht verwandeln.

Jedes Bad an der deutschen Westküste hat seine besonderen Reize. Es ist überall herrlich, und es würde einem schwer fallen, einem vor allem den Preis der Schönheit aufzusprechen. Die Bäder sind so zahlreich und in dem, was sie bieten, so verschiedenartig, daß jeder das finden kann, was er sucht, um dort zu leben, wie es ihm behagt, sei es nun, daß er sich in der Einsamkeit geruhig „sälen“ will, sei es, daß er an dem bunten gesellschaftlichen Leben und Treiben der großen Kurzubäder Gefallen findet. Wer ein beschauliches Dasein liebt und ganz der Gesundheit leben will, hat eins der abgelegenen Strandbadehäuser ausgesucht, die noch nichts kennen von dem unruhigen Treiben eines Luxusbades. Noch gibt es genug solche stillen Orte, in denen die sie umgebenden prächtigen Buchen, Eichen- und Nadelwälder sich überall bis dicht an den Strand heranziehen und sich meilenweit auf den Dünen längs der Küste hinziehen. Wohnungen stehen überall nach Bedarf und Geschmack zur Verfügung, in einer Lage, die von den Fenstern einen unmittelbaren Blick auf das blauwogende Meer bietet, den frischen Seewinden ausgetestet oder aber auch durch

Wald und Dünen vor Nord- und Südwinden geschützt sind. In den meisten Bädern bieten saubere, geschmackvolle Villen, teils gelegen an breiten Promenadenanlagen oder versteckt im Walde, teils eingebettet in großen Parkanlagen und Gärten oder hingefügt an die sonstigen anstehenden Dünen ein entzückendes Bild landwirtschaftlichen Reizes. Ein anderer nicht es vor, für die Wochen seines Urlaubs in einer einfachen Fischerhütte oder in einem strohbedeckten Bauernhaus sein Heim aufzuschlagen, während die überwiegende Mehrzahl der Badegäste in einem der großen neuzeitlich eingerichteten, vornehmsten Hotels Unterflucht findet.

Um den großen Bädern ist für Abwechslung und Unterhaltung reichlich gesorgt. Dort beginnt der Tag in der Regel mit einem Frühstück der Kurkapelle. Raum ist der lezte Ton der Musik verklungen, so eilen alle an den Strand oder in die Seebäder. Während sich die Badeurlauber in den fühligen Salzfluten tummeln, entwickelt sich an dem sandigen Strand ein reges Leben, wie überhaupt der Strand der Mittelpunkt des Badelebens ist. Dort ist eine Stadt von Strandhäusern entstanden, und bei dem Rauschen der Wellen läßt es sich in dem feinkörnigen Sande wundervoll lagern. Richtigst ist die Volung. Oft sinkt das mitgebrachte Buchbold in den Sand, und die Augen träumen auf das unendliche Meer hinaus. Der Sand ist vor allem das Reich der Jugend. Spielmale, laufende Kinderscharren lassen fröhle Burgen errichten. Bahnen und Wimpel flattern lustig im Winde, und Siegesgeheue der braungebrannten Jungen und Mädchen halten über die mit Stühlen und Strandhaufen besetzten Dünen. Aber auch mit den Kindern um die Weite schwanken Erwachsene Sandburgen, die nicht selten ein künstlerisches Gepräge tragen. Schlanke Mädchen gestalten, lebhafte, sportliche Junglinge bieten ein Bild der Jugendblut und sonnigen Heiterkeit. Allerwärts lagern im Sande malerische Gruppen, und an der fortstreichenden Bräunung, höchster Ehrengabe scheint es zu sein, Indianern zu gleichen, läßt sich die Aufenthaltsdauer der Badegäste erkennen. Über das ganze farbenprächtige Bild wirkt die leuchtende Sonne gleichsam, silberne Strahlen in die grüne Blut über der kreischende Möwen und Wasservögel manigfaltiger Art schwimmen.

Zur Mittagszeit wird es in den Kurhäusern und großen Hotels lebendig. Später bewölken sich die Cafés mit Scharen froher Menschen. Am Nachmittag füllt sich die Strandpromenade mit Lustwandlern, und auch auf den Seebäuden und Seestegen findet besonders in den Abendstunden das bunte Badeleben. Segel- und Motorboote schwimmen auf der bewegten See. Langsam werden die Schritte länger und länger, und in strahlender Schönheit sinkt schließlich der goldige Sonnenball ins unendliche Meer. In der lauen Sommernacht flammen Lichter auf; in den großen Veranden der Strandhotels wird es strahlend hell. Wellen rauschen die nächtliche See an dem weiten Strand; glühende Schläge Wellen auf Wellen an das Gestade. Wenn dann hunderte von elektrischen Lampen den Strand erleuchten, die Töne der Kurkapelle schmeichelnd in die Weite verhallen, stateten den Sternen auf und Tausende sich vergnügt unterhalten und dicht gedrängt langsam auf- und abwandeln, so bietet das ein farbenprächtiges Bild. Auch sonst entwickelt sich in den höheren Badeorten ein reges gesellschaftliches Leben und Treiben, das nicht selten an den Trubel der Großstadt erinnert. Eine Veranstaltung jagt die andere: Konzerte, Gesellschafts- und Tanzabende, Wagen- und Blumenkorso, Faustball, Schlagball und Wasserspiele, Wettkampfswettbewerbe, Feuerwerke, Sommernachtsfeeste, auch wohl Segelregatten, Pferderennen, Autorennen, Tennisstürme u. a. m.

Wer aber Ruhe und Einsamkeit dem geräuschvollen Bade und Strandbad mit Sport, Spiel, Musik und Menschen und Kleiderwandel vorzieht, der findet sie in den abgelegenen Badeorten und in den herrlichen Wäldern, wo die Kronen alter knorriger Waldbäume und der vom Sturm auf hoher Düne eigenartig geformten Stöcken leise im Seewinde rauschen. In dieser Bescheidenheit läßt er andere Bilder an sich vorüberziehen: Weit draußen auf offinem Meere fährt qualmend ein Frachtdampfer vorüber, und die rotbraunen Segel der Fischerboote leuchten über die blasse See. Hier werden Segel und Rehe getrocknet und die Boote auf das Schleppe gezogen, dort Segelstiele aus den Fischerbooten zum Verland in die Großküste fertig gemacht.

Gerade diese stillen Bäder sind es zum Teil, die eine seltene Bescheidenheit ausstrahlen, die ihnen leicht Endes nicht zum wenigen ihre Bewohner verleihen. Für manche Badegäste hat es daher etwas Besonderes, Reliktes, sich mit den treuerzigen Einwohnern, meist Fischer- und Bauernfamilien, anzubiedern und sich mit ihnen in ihrer Sprache zu unterhalten.

Bemerktes.

Der falsche Prinz darf nicht als Schauspieler auftreten. Herrn Domela, dessen Rolle als falscher Prinz die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt hat, ist schon seit längerer Zeit unter die Schauspieler gegangen. Er hat noch vor kurzem an Breslauer Bühnen gewirkt. Als er jetzt in dem schlesischen Bad Kubowa eine Gastrolle geben wollte, ist ihm das von der Polizei unmöglich gemacht worden. Auf den Theaterzetteln des Kurtheaters Kubowa war Domela als Karl-Heinz in Altheidelberg aufgeführt. Einige Kurzäste protestierten gegen sein Auftreten bei der Badeleitung. Der Bürgermeister von Kubowa fügte sich diesem Protest. Er ließ die Theaterzettel entfernen und das Auftreten Domelas vollständig unterlassen. — Dieses Ereignis der Obrogkeit von Kubowa birgt einen interessanten Rechtsstreit über die Grenzen der polizeilichen Befugnisse und der Mäßigungnahme auf die Interessen eines Baderates zur Folge haben.

Die Waldbrände an der spanisch-französischen Grenze wüten weiter. Die armen Waldbrände dauern noch an und haben auf spanischem Boden weitere Hochschriften gemacht. Auf französischem Gebiet ist es gelungen, dem Feuer an zahlreichen Stellen Einhalt zu tun.

Riesenbrand in Polen. In der vergangenen Nacht brannten im longepolnischen Kreise Pulawy die beiden Markstädte Bobrowniki und Podwierie ab. 293 Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Goldt schätzbar.

Massenvergiffungen in einem polnischen Regiment. In Stanislaus (Ostgalizien) sind 60 Mann des dort in Garnison befindlichen polnischen Infanterieregiments nach Genuss von Suppe an Vergiftungserkrankungen erkrankt. Die Ursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Auffindung der Leiche des vermissten Fliegers Warwick. Der englische Flieger Warwick, der sich an dem Flugwettbewerb um den Königspokal beteiligt hatte und seit Freitag vermischt wurde, ist nunmehr in der Nähe von Peebles (Südschottland) tot aufgefunden worden.

Auffindung der Rotsignale des Dampfers "City of Yokohama". Der Ellerman-Dampfer "Kajuno" fuhr gestern nachmittag ab, um dem Dampfer "City of Yokohama" zu Hilfe zu eilen, der von einer Stelle im Indischen Ozean seit einigen Tagen Rotsignale aussendet. Außerdem Tatsache, daß der Dampfer in einer Entfernung von 1000 Meilen fehlt, ist bisher nichts darüber bekannt, aus welchem Grunde von dem Dampfer Rotsignale gegeben wurden.

Feuergefecht mit einem entsprungenen Zuchthäusler. In der vergangenen Nacht erschien vor der Wohnung der Frau Emma Flatau in Berlin der von ihr geschiedene Ehemann, der Arbeiter Albert Flatau und bat um Einlass. Flatau hatte eine Zuchthausstrafe zu verbüßen, war aber aus dem Zuchthaus in Brandenburg entwichen und zu seiner geschiedenen Frau geflüchtet. Als er Einlass erhalten hatte, drang er in das Schlafzimmer seiner Frau ein, wo er den 28 Jahre alten Monteure Martin v. Halderin im Bett liegend vorstand und gab auf diesen mehrere Revolverschläge ab. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute von der Straße und aus dem Hause herbei. Ein Mann, der sich dem Täter entgegenwari, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt. Während man den Monteuren und den anderen Verletzten nach dem Krankenhaus schaffte, flüchtete Flatau auf den Boden des Hauses. Auf die instinktiv alarmierten Polizeibeamten setzte Flatau das Feuergefecht fort, das diese mit Revolvergeschülen beantworteten. Erst nachdem Flatau durch zwei Schüsse verlegt worden war, gab er den Widerstand auf und wurde als Polizeigefangener nach dem Staatsgefängnis transportiert. Bei dem Monteuren stellten die Aerzte 11 Schußverletzungen fest. Sein Zustand ist bedenklich.

Freispruch im Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks von Castione. Im Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks vom 22. Oktober 1926 in Castione, bei dem zwei Schwestern den Tod fanden, wurde gestern das Urteil gefällt. Angeklagt waren ein Stationsbeamter, ferner ein Schaffner wegen Unberücksichtigens des Zuges auf ein falsches Gleis und ein Zugführer wegen Nichtbeachtung der Signale. Das Gericht hat die Angeklagten dieser Vergehen nicht für schuldig befunden und sie freigesprochen.

Tödlicher Absturz in eine Gletscherspalte. An der Schneeglocke, einem Gletscherspalte der Silvrettagruppe, ist der 22 Jahre alte Hans Albert Christ, Student der Hochschule für Technik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, tödlich verunglückt. Er fiel am Sonntag mittag in eine Gletscherspalte. Sein Freund hielt ihn am Seil fest, musste dann aber das Seil am Pfeil festhalten, um Hilfe zu holen. Als die Hilfe auf der Silvretta-Hütte eintraf und der Bergungslücke aus seiner gefährlichen Lage gezogen werden konnte, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb bald darauf.

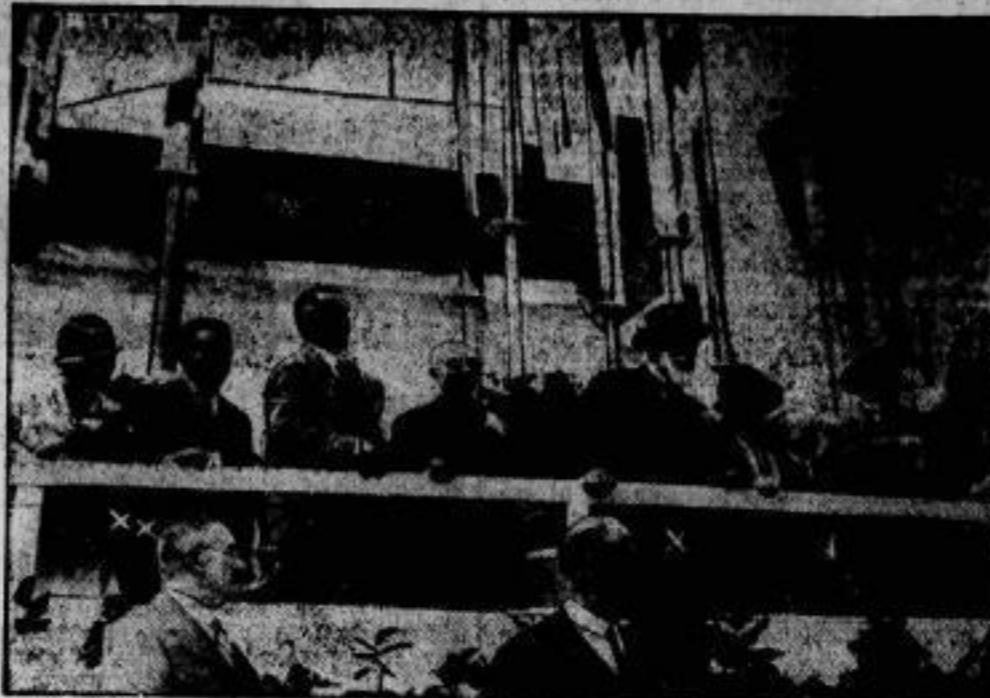
Furchtbare Bluttat. Aus Graz wird gemeldet: Gestern nacht hat der 65 Jahre alte Hausbesitzer und Tischlermeister Schindler in seiner Wohnung in Peggau seinen 11 jährigen Sohn und seine 9 jährige Tochter sowie einen 3 jährigen Enkel mit einem Schuß in den Mund getötet. Schindler, der wiederholte Selbstmordabsichten äußerte, schickte, um die unfehlige Tat auszuführen zu können, seine Frau mit dem ältesten Sohne ins Kino und hinterließ einen Abschiedsbrief, in dem er bittet, ihm die Tat zu verzeihen. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

52 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß in Chicago. Auf dem dortigen Bahnhof fuhr gestern ein vollbeladener elektrischer Vorortzug der Illinois-Central-Eisenbahn an einen anderen haltenden Vorortzug, der gleichfalls voll beladen war. Unter den Passagieren der beiden Züge entstand eine Panik. Etwa 52 Personen wurden verletzt, davon 12 so schwer, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

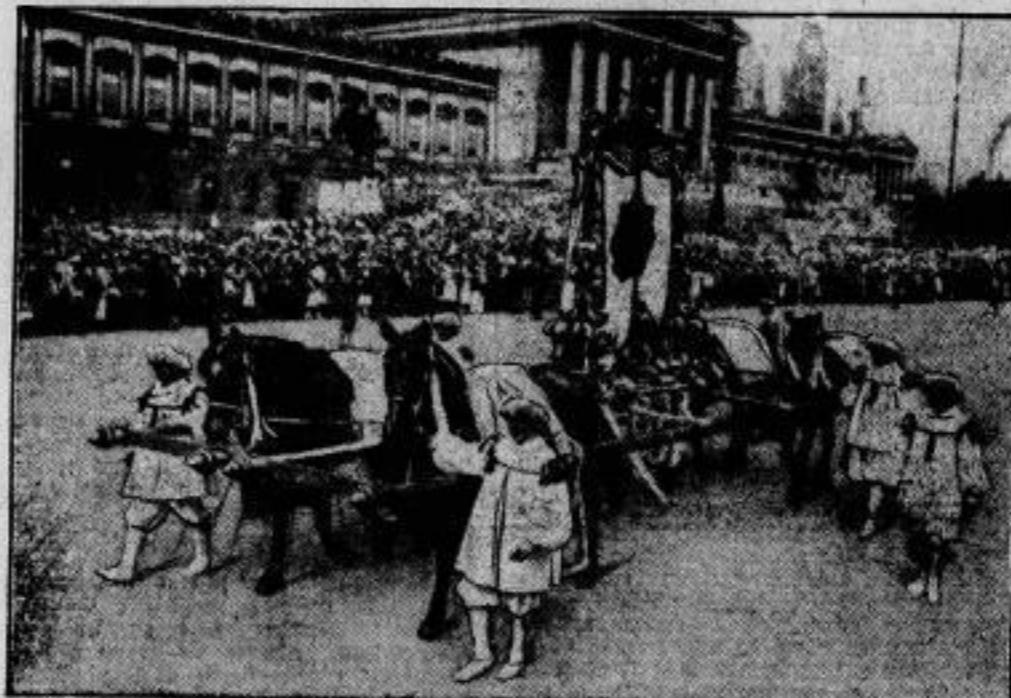
Eine blutige Auseinandersetzung und ihre Folgen. Im Vollgarten zu Krahn bedrohte in der Nacht zum Montag der 22-jährige Bergmann Steinader aus Wattendorf drei junge Mädchen mit einer Pistole. Als der Feuerzeug Siepmann den Burschen des Weges zur Rebe stellte und ihm eine Tasche, die er einem jungen Mädchen fortgenommen hatte, wieder abnehmen wollte, gab Steinader auf ihn, sowie auf den 23 Jahre alten Bergmann Menne aus Krahn, der Siepmann Beistand leistete, mehrere Schüsse ab, durch die Siepmann leicht und Menne schwer verletzt wurde. Der Täter ergab hierauf die Flucht. Um 8 Uhr wurde seine Leiche auf der Eisenbahnstrecke aufgefunden. Steinader hatte sich vom Zug überfahren lassen, wobei ihm der Kopf vom Kumpf getrennt wurde.

Eine rätselhafte Kindesentführung. Der dreijährige Sohn einer Berliner Gastwirtstochter war seit dem letzten Freitag auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Eine Frau, die schon öfter in der Wirtschaft verkehrt hatte, deren Namen aber niemand kannte, hatte von der Gastrwirtin die Erkundung erbetet und erhalten, mit dem kleinen Heinrich ein wenig spazieren zu gehen. Sie kam nicht wieder und die Mutter alarmierte schließlich in größter Sorge die Polizei. Am Montag nachmittag ist es nun

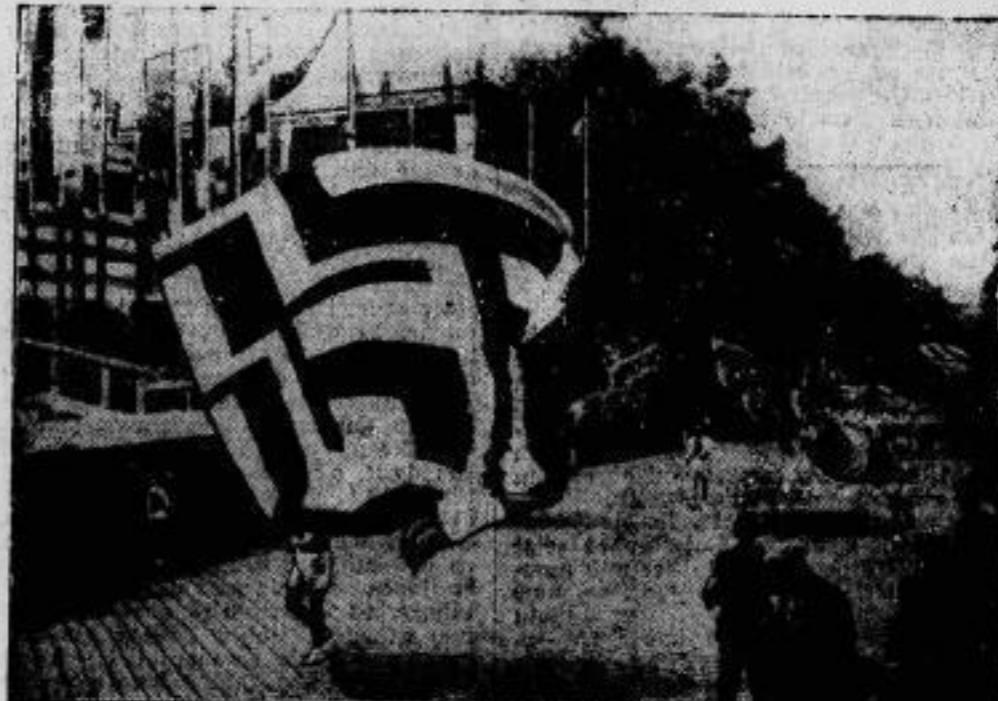
"Das ganze Deutschland soll es sein!"
Der Festzug der hunderttausend Sänger in Wien am 22. Juli gehaltene Rede zu einer überwältigenden Kundgebung für den Einheitsgedanken.



Die Regierungskanzlei mit dem Bundespräsidenten Hainisch (X) und Reichstagspräsidenten Löbe (XX).



Das Bundesbanner im Festzuge.
Im Hintergrunde das Justizgebäude.



Die Fahnenhünger im Festzuge.

den Verschüttungen der Polizei gelungen, den kleinen Jungen und seine Entführerin in einer Wohnung im Norden Berlins zu ermitteln. Die Entführerin ist eine etwas verwahrloste wohnungslose Frau, die von ihrem Mann getrennt lebt und schon früher gern mit fremden Kindern ausging, die sie dann aber immer vorsichtig den Eltern zurückbrachte. Der kleine Junge war bei der Auffindung durch die Polizei durchaus nicht verschont, sondern hatte offenbar Unreinigung zu der „seinen Tante“ gebracht. Die Annahme, daß Frau Karow, so heißt die Entführerin, ihn als Statisten bei Bettelschwärmen benutzen wollte, das sich auch nicht bestätigte. Der Freundin, in deren Wohnung die Polizei die Karow und den kleinen Heinrich auffand, hat Frau Karow erzählt, der Junge wäre ein Kind ihrer Schwester. Die Polizei bemüht sich jetzt, die Motive aufzulösen, aus denen die Karow solche Entführungen unternimmt. Vielleicht handelt es sich um eine transaktive Abart der Mutterliebe, der es am Objekt fehlt.

Einkauf eines Bauernfisches. — 5 Schwerverletzte. Aus Beuthen wird gemeldet: Gestern vormittag stürzte aus bisher noch nicht festgestellter Ursache das an dem Umbau des Gebäudes Kaiser Franz Joseph-

Platz befindliche Bauernfisch auf der Seite des Kaisers Franz Joseph-Platzes ein. Auf dieser Seite war das Gerüst bereits wieder bis zum ersten Stockwerk abgetragen. Die auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter konnten sich, als das Gerüst ins Schwanken kam, schleunigst durch ein offenes Fenster in das Gebäude retten. Die Bauarbeiter des Gerüstes stürzte auf ein auf dem Platz stehendes Fahrrad und zertrümmerte es vollständig. Der Kutscher erlitt schwere Fußverletzungen, das Pferd des Kutschers mußte abholt getötet werden. Dem Aufall, den im Augenblick des Unglücks dieses Fahrrads auf dem Platz stand, ist es zu verdanken, daß viele Personen mit dem Schreden davontannten, indem sie sich in die durch den Wagen gebildete Höhle retten konnten. Trotzdem sind aber immerhin noch 5 Personen schwer verletzt worden, während zahlreiche leichtere Verletzte auf der Rathausstraße verbanden werden mußten. Die Schwerverletzten wurden ebenso wie der Kutscher ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn wurde zerstört.

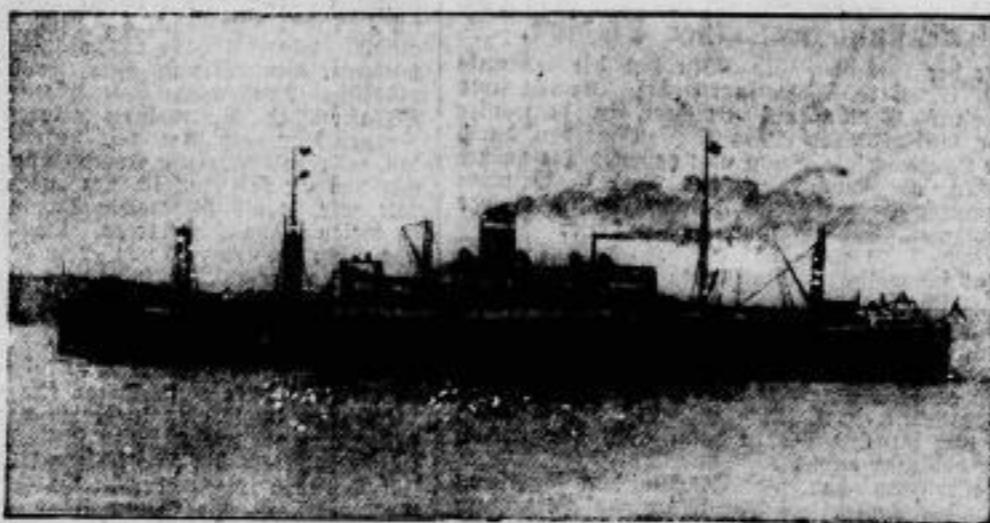
Deutsche Militärmusik für Indien. Der Berliner Kapellmeister Gustav Gottschall, der lange Zeit Mitglied von Militärmusiken war, ist von dem jetzt im



Vor der Deutschen Fußballmeisterschaft.
Um 22. Juli wurde im Leipziger V. I. V.-Stadion das Vorleistungskampfspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Berliner Meister Hertha B. S. C. und Wacker-München ausgetragen, das die Berliner Mannschaft mit 3:1 für sich entschied. — Im Bild: Der Herthastürmer Sobel steht im Mittelpunkt der Münchener Verteidigung.



Stätten der Arbeit.
Ein Bild aus dem Bremer Freihafen.



Der Olympiade entgegen.
Der Dampfer "Präsident Roosevelt", mit dem die amerikanischen Olympiateilnehmer die Überfahrt nach Europa zurückgelegt haben. Auch in Amsterdam werden sie an Bord des Dampfers wohnen. — Links: die Trainingsbahnen an Bord des "Präsident Roosevelt", die das gewohnte Training auch auf dem Atlantik gestatteten.



Spanischer Oceanzug.
Das Flugboot "Dreadnaught" (rechts) ist unter Führung des französischen Marineleutnants Baris (links) am 22. Juli in Brest zu einem Fluge nach Nouvoit gestartet und am 23. Juli auf den Flügen zwischengelandet.

Deutschland weilenden Maharadscha von Patiala als Beiter der Hof- und Militärapotheke des Fürsten nach Indien engagiert worden. Mit ihm sollen 60 weitere deutsche Künstler an den Hof von Patiala gehen, um dort gemeinsam mit 60 Indern bei Hofe und in der "Armee" des Maharadscha tätig zu sein. Herr Gottschalk erhält in dieser Armee einen höheren militärischen Rang, 3000 R.R. Monatsgage, eine standesgemäße Villa, Dienstwohnung und Reitpferde. Die übrigen deutschen Künstler müssen sich mit einem Monatsgehalt von 100 Mark begnügen, aber auch sie erhalten freie Verpflegung, freie Unterkunft und Dienstwohnung. Den Künstlern ist gestattet, ihre Familien mit nach Indien zu nehmen. Der jetzt verstorben langjährige Hof- und Regimentskappelmäster des Maharadscha war gleichfalls ein Deutscher. Er hat die indischen Künstler ausgebildet, mit denen jetzt die Deutschen zusammenarbeiten.

Einwohner gesucht. In den neuenbedienten Industriezentren Amerikas entstehen Städte und Dörfer mit ungeheurem Geschwindigkeit und entwölfern sich ebenso schnell wieder, wenn die neue Petroleumssonne oder die Silbermine nur ein Sensationsbluff oder eine gescheite Reklameangelegenheit war. Typisches Beispiel für den artige Zustände ist Kanada, das Land der Zukunft, in dem jedes Jahr neue Dörfer und Dörfer entstehen werden und dessen Einwohnerzahl infolgesessen eine wechselnde Steigerungsspirale aufweist. Wenn aber die neuenbedienten Schafe endgültig ausgebaut sind, das Öl gewonnen und die Erze aufgerichtet sind, haben auch die Menschen dieser Werkstätte ihre Arbeit verloren, und sie verlassen ihre Häuser, um weiterzuziehen und andere Tätigkeit zu suchen. Hier ist der Ursprung für die seltsame Tatfrage,

dass in Kanada viele Ansiedlungen verlassen stehen und manchmal ganze Städte verobdet sind, nur noch Wahrzeichen vergangener Arbeitszeit. Solches Schicksal hatte auch eine Ansiedlung nahe Toronto, die einst Mittelpunkt einer Petroleumswirtschaft war und nun in steinerner Ruhe auf neue Menschen wartet, die sie bewohnen. Obgleich fast alle Einwohner des Städtchens ausgewandert waren, parat der Bürgermeister in Treue aus und müht sich, der toten Stadt neues Leben zu geben. Diesen Versuch unternahm er in echt amerikanischer Manier durch einige Zeitungsinterate in den größten Blättern des Landes, durch die er Bürger für seine Stadt werben will. Er preist alle Vorzüge ihrer Lage und berichtet denjenigen, die seinem Rufe folgen, besondere Vorzüge der Behandlung. Zeigt jedoch niemand Gefüste, in die verlassene Stadt zu ziehen, wird der Bürgermeister sein Amt niedergelegen müssen, weil er nur noch sich selbst regieren könnte. Für Deutschland, das Land der ewigen Wohnungsnarhett, ist dieser amerikanische Gedanke ein guter Rücksicht und wertvoller Rat für unsere Wohnungsbauer: Überweisung der leichten Kandidaten auf den Wohnungsmärkten nach — Kanada!

Die neugierige Düsseldorfer Polizei. Der Düsseldorfer Regierungspräsident hat seine Verordnung über das Meldewesen, die überall, auch im Auslande, den lebhaftesten Widerspruch hervorgerufen hatte, zurückgenommen. Das von dem Regierungspräsidenten für die Hotels und Gasthöfe seines Bezirks vorgezeichnete und von den Gästen auszufüllende Meldeformular sollte eine Reihe neugieriger Fragen, so unter anderem, ob die Dame, die der Polizei angemeldet wurde, früher verheiratet gewesen, wie oft sie früher verheiratet gewesen,

ob sie Witwe sei, ob sie geschieden sei, ob sie getrennt von ihrem Manne lebe, welchen Beruf der einzige Mann habe. Dieses recht eigenartige Fragen forderte zum Widerspruch und sogar zu der Aufforderung heraus, Düsseldorf zu meiden. Von den ausländischen Zeitungen bezeichnete eine Düsseldorfer als eine „industrielle Stadt“.

Sie will durchaus sterben. Eine recht bartähnliche Selbstmordkandidatin scheint die Stilke des Gashändlers Sch. in Marienburg zu sein. Das 19jährige Mädchen hatte bereits in der vorigen Woche versucht, sich durch Gas zu töten. Sie wurde aber rechtzeitig an der Ausführung ihres Planes verhindert und von der Polizei in Sicherheit genommen. Nach Rückkehr in ihre Dienststelle wurde zwei Rücksicht hinzu, ein Schnupfpolizeibeamter in der Wohnung belassen, um die Selbstmordkandidatin zu bewachen. Trotzdem ist es der Lebensmüden gelungen, einen neuen Selbstmordversuch durch Leuchtgas zu unternehmen. Der aus ihrem Zimmer bringende Gasgeruch veranlasste den Wirt, die Tür gewaltsam zu öffnen; das bereits bewusstlose Mädchen konnte erst nach vielen Stunden im Diakonissen-Krankenhaus wieder zur Besinnung gebracht werden. Bei ihrer Rückkehr in das Leben hatte sie nur das eine Wort: „Schade!“ Vielesummer soll den Grund zu diesem Lebensüberzeugung gegeben haben.

Ein Gruß der Auslandsdeutschen an das 14. Deutsche Turnfest Köln.

Von Karl Krebs, Santiago de Chile.
 Und wenn Du dann an die Nordsee kommst,
 Dann grüß' uns das deutsche Meer.
 Das Meer, das die deutsche See deckt,
 Und die See wiegt, bis sie wieder weicht
 Ein Held in schimmernder Wehr.
 Und wenn Du wieder in Deutschland bist,
 Dann grüß' den heimischen Strand.
 Und sag', daß uns trauernde Liebe bewegt
 Und Treue, so lange das Herz noch schlägt.
 Zu ihm, unserer Vater Land.
 Ja, grüß' uns das Land, wie ein Garten so schön,
 Und der Städte friedliche Rauch.
 Ein jedes Werk, wo der Hammer hält.
 Und grüß' uns das Grab im Sägewalz
 Und die blühende Heide auch.
 Und siehst Du den Alten von Tannenberg,
 So grüß' ihn mit Hertz und Hand.
 Und sag' ihm, Du wärst weit gereist.
 Doch überall lebte der deutsche Geist
 Und wachte im fremden Land.
 Und wenn Du dann wieder am Rheine stehst,
 Dann grüß' den heiligen Strom.
 Und alle die Gräber in Feindesland,
 Wo die Besten ruhen im weißen Sand.
 Und grüß' uns den deutschen Dom.
 Wir grüßen, was stark und edel blieb!
 Wir tragen das deutsche Web
 Und barren und hoffen immerdar
 Von Stunde zu Stunde, von Jahr zu Jahr.
 Wir Deutschen über der See!!

Ein Glockenstuhl im Kölner Stadion.

Aura hinter der Fabrikmiete in Köln hat die bekannte Glockengießerei G. Otto Hemelingen bei Bremen aus Eisenplatten einen Glockenturm errichtet, in dem vier Glocken Platz gefunden haben. Die Glocken werden durch ein elektrisches Läutwerk in Bewegung gebracht. Die größte der vier Glocken, abgestimmt auf den Ton C, ist etwa 55 Centimeter schwer und ist dem Andenken an den Kriege gefallenen gewidmet. Sie hat folgende Inschrift:

1914—1918

Was ich melde
Wolfsnot
Was ich sage
Helden Tod
Was ich mahne
Dank und Flehn
Was ich frohlocke
Auferstehen.

Die E-Glocke ist 84, die F-Glocke 24 und die G-Glocke 17 Centimeter schwer. Sodann wird die F-Glocke jeden Abend zur Feierstunde läuten, d. h. nach Schluß der sportlichen Kämpfe. Alle vier Glocken werden dann noch gelegentlich der Schlusfeier geläutet werden.

Die Herstellerfirma hat die Glocken der Deutschen Turnerschaft für die Dauer des Turnfestes zur Verfügung gestellt. Sie sind bestimmt für die St. Marienkirche in Hamburg und werden dort nach dem Turnfest ihren endgültigen Platz finden.

Schwerer Zusammenstoß

zwischen Straßenbahn, Personentram und Kraftwagen.
 Berlin. (Funkbüro.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in Charlottenburg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnenwagen, einem Privatauto und einer Kraftwache. Das Privatauto fuhr mit voller Gewalt auf den Straßenbahnenwagen auf, der aus den Schienen geworfen wurde und in das Schaukasten eines Sägemehrgeschäfts fuhr. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Insassen des Autos aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Kopfverletzungen. Die Kraftwache, die sich zur Zeit des Zusammenstoßes neben der Straßenbahn befand, wurde zur Seite geschleudert und die 3 Insassen dieses Wagens erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der Unfall hatte eine längere Verlebshödigung zur Folge.

Ein neunjähriges Mädchen ermordet.

Saarbrücken. In der Nähe von Limbach wurde ein neunjähriges Mädchen, das für die Mutter einen Auftrag erledigen sollte, an einem Bach in der Nähe des Ortes mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Alle Umstände lassen auf einen Mord schließen.

Die Frostschäden in Sachsen.

Dresden. Die Fachkammer für Gartenbau hat durch Befragung von 64 gärtnerischen Vereinigungen im Freistaat Sachsen den Umfang der Schäden in gärtnerischen Kulturen durch die Winterfröste 1927/28 und die Perioden der Spätfröste festgestellt.

Besonders das plötzliche Auftreten der Fröste im Spätherbst (Anfang November) hat viel Schaden gebracht, und die ungewöhnlich tiefen Kältegrade um die Weihnachtszeit ließen nicht nur die früher überwinternden Pflanzen erfrieren, auch die Gewächshäuser — teilweise für denartige Temperaturen nicht ausreichend zu beheizen — boten nur ungenügenden Schutz und auch hier kamen starke Frostschäden vor. Zudem litten die Pflanzen, da die Häuser, um Wärmeverlust zu vermeiden nicht aufgedeckt werden konnten, unter Lichtmangel. Der Markt kostete völlig, da Verkauf bei der großen Kälte unmöglich war. — Aber auch die lange trockene Kälte im März brachte — vor allem den Blütenpflanzen und den immergrünen Gehölzen — schwere Schäden, und da auch April und Mai ungünstig waren, sogar noch Nachfrüchte brachten, konnten die Pflanzen nur verspätet auf den Markt gebracht werden.

Der härteste Schaden aber entstand durch die unerwarteten Nachfrüchte in der Zeit vom 1. zum 2. Juni, zu einer Zeit, in der die Kulturen nicht mehr nach gesucht werden. Außerdem war die Belieferung von Großpflanzen für manche erktorene Gewerbearten nicht mehr möglich, und alle Hoffnung muß nun auf Nachpflanzungen und Spätanbauarten gesetzt werden.

Welchen Umfang die Frostschäden erreicht haben, läßt sich erst jetzt in der warmen Jahreszeit erkennen. So sind in der Pirnaer Gegend 120 000 Pflanzen Eisstielarten erfroren, in der Zwiedauer Gegend 75 bis 100 Prozent der Eisstielarten, 80 bis 100 Prozent der Reben und die seltenen Schnittlaubarten völlig vernichtet worden. In Weinböhl ist die Hälfte der Walnußbäume erfroren, und allsorten wurden überaus zahlreiche Obst- und Beerenarten, Rosen- und Baumrosen, Gemüsepflanzen schwer befreit; die Verluste sind auf insgesamt ca. 1½ Millionen zu beziffern. Mancher Gärtner ist dadurch ruinirt worden, denn auch ein gut fundiertes Geschäft kann nicht ertragen, wenn wie in der Leipziger Gegend, in einer einzigen Nacht 14 000 Kälteentgelinge und 88 000 Kälteentgelungen eingehen. — Die ausführlichen Zusammenstellungen der Fachkammer sind fürstlich dem sächsischen Kultusministerium überreicht worden.

Gesundheitspflege.

Die kritischen Jahre der Frau.

Von Dr. Hans Bechtold, Charlottenburg.

DR. BECHTOLD. Während im Leben des Mannes nur ein großer Einblitzen besteht, die Zeit der Frau, in der aus dem Kind der Jungling und Mann wird, ist bei der Frau auch das Gelehrte der Geschlechtsreife für sie selbst und oft auch für ihre Umgebung deutlich erkennbar.

Die geschlechtsreife Frau beginnt dauernd unter dem Einfluß ihrer Geschlechtsorgane; sie findet es, die die stete Wellenbewegung in ihrem Leben hervorrufen. Die regelmäßige wiederkehrenden Zeichen sind nicht die einzigen. Körperlich lassen sich physisch und körperlich die mannigfältigen Schwankungen im persönlichen Zustande der geschlechtsreifen Frau erkennen. Sie machen die Frau zum Problem. Alle diese Erkenntnisse sind eingehend studiert und doch lange nicht ausgestudiert. Sie kommen ebenfalls periodisch wieder und wechseln in gleichen Zeitabständen einander ab, so daß wir jede von ihnen nur als ein besonderes, nicht aber als das einzige Zeichen für die "Wellenbewegung" im Leben der reifen Frau ansehen müssen. Die Frau, das "Klimakterium", ist ein Zustand, der schon zur Zeit des alten Rom geprägt wurde. Diese Veränderlichkeit liegt jedoch noch nicht im jungen Mädchen und nicht mehr in der Matrone. In dieser Epoche zeigt die Frau sich gewöhnlich ausgesprochen. Aber das Einschreiten, besonders das Aufkommen der Wellenbewegung, ist von harter Beeinträchtigung des körperlichen und seelischen Zustandes der Frau begleitet.

Diese Zeit, die in das 45.—50. Lebensjahr fällt, bedeutet in mehr als einer Hinsicht einen Wendepunkt, eine Krise im Leben der Frau. Ihr äußeres Kennzeichen ist das Erlöschen der regelmäßigen Funktion. Aber da dieses Organ noch andere wichtige Funktionen im Körper zu erfüllen hat, so kommt es bei Erlöschen seiner Tätigkeit zu einer Unordnung im Hinterhof der Frau, die nicht selten einer Revolution gleich. Alarmierende Symptome treten auf: Herzbeschwerden, Blutandrang zum Kopf, heftige Kopfschmerzen, physische Niedrigkeit des Körpergewichts und ausläufige Schlafrigkeit. Die meisten dieser Erkenntnisse führen die Frauen sehr bald zum Arzt, dessen Aufgabe es ist, Schätzungen, ob eine organische Erkrankung vorliegt oder ob es sich, wie das oft der Fall ist, um "nervöse" Erkenntnisse handelt, wie sie als folgerechte Symptome fast bei jeder Frau in diesen Jahren auftreten. Der Arzt wird dann die Beschwerden lindern und vor allem die Frau beruhigen, so daß in relativ kurzer Zeit, vielleicht nach einigen Jahren, wenn der Körper sich auf das Feilen der periodischen Tätigkeit eingestellt hat, alle diese Beschwerden verschwunden sein werden.

Eine vernünftige hygienische Lebensweise ist in diesem Alter besonders anzustreben. Kräfte nicht zu gehaltreicher fester Kost, Sorge für regelmäßige Verdauung, Bewegung im Freien in Form von Sport oder zum mindesten angemessene, nicht zu schwere häusliche Arbeit, unterstützen wirksam die ärztlich empfohlene Behandlung. Daneben treten aber in den kritischen Jahren der Frau Anzeichen auf, die wegen ihrer schweren Darmlosigkeit von den Frauen viel weniger und öfters zu spät beachtet werden: Abmagerung, Ausfluss und Blutungen. Im allgemeinen nimmt die Frau in den Wechseljahren an Körpergewicht zu. Stärkere Gewichtsabnahme sollte daher immer den Verdacht auf eine Erkrankung lenken und frühzeitige Inanspruchnahme des Arztes nach sich ziehen, besonders, wenn sie von Blutungen oder Ausfluss begleitet ist. Hier darf keine Zeit versäumt, sondern muss sofort ärztliche Hilfe nachgesucht werden, da es sich um die Entwicklung einer Geschwulst, vielleicht sogar eines Krebses handeln kann. Die meisten Geschwülste sind heutzutage durch Operation oder Bestrahlung heilbar. Gerade beim frühzeitigen behandeln Krebs der Gebärmutter gelingt durch Operation und Bestrahlung eine dauernde Heilung in der Mehrzahl der Fälle. Alles kommt aber darauf an, daß die Behandlung rechtzeitig eingesetzt. Es gibt aber den angeführten Symptomen leider bei dieser heimtückischen Krankheit im ersten Beginn kein Patienten wahrnehmbares Zeichen. Da sich in der überwiegenden Mehrzahl der Krebs bei Frauen in der Zeit der Wechseljahre entwidelt, ist von ärztlicher Seite wiederholt gefordert worden, daß jede Frau in ihrer kritischen Zeit sich mindestens 2 mal im Jahre ärztlich untersuchen lassen sollte, damit man gegebenenfalls einen Krebs schon im Frühstadium feststellen und heilen könnte.

Dieser Rückerinnerung wird aus äußeren Gründen nicht immer entsprochen werden können. Zum mindesten aber sollte jede Frau in dieser Zeit auf ihren Körper besonders achten und allen scheinbar noch so harmlosen Anzeichen und Veränderungen größte Aufmerksamkeit schenken.

In der Obstzeit.

DR. WILHELM HÜLSE, Berlin. Wir leben jetzt in der Hauptzeit des Obstgenusses, wenn wir auch infolge der verbesserten Verkehrsmittel während des ganzen Jahres mit mehr oder weniger billigem Obst verföhrt sind. Das Wetter war in diesem Jahre den fruchttragenden Bäumen und Strauchern ziemlich günstig, in den meisten deutschen Gauen fällt so die Obsternie leichtlich gut aus.

Obst gilt mit Recht als ein gesundes Nahrungsmittel, oder man betont wohl richtiger, als Genussmittel, denn übermäßig naßhalt ist das Obst bei seinem hohen Wassergehalt nicht. Es enthalten beispielsweise Weintrauben 78, Kirschen 79, Birnen 88, Apfeln und Pfirsichen etwa 85, Erdbeeren 87 und Preiselbeeren sogar 89 Prozent Wasser. Ebenso wie größere Mengen davon, so führen wir unserem Körper allerdings einen beträchtlichen Teil leicht löslichen Zuckers zu, und dann wird das Obst zu einem wirklichen Nahrungsmittel. Süße Kirschen enthalten reichlich 10 Prozent, reife Trauben sogar 20 und mehr Prozent Zucker, noch größer ist der Zuckergehalt des getrockneten oder eingemachten Obstes. Als Nahrungsmittel darf so das Obst nur in bedingtem Umfang gelten; viel eher verdient es wegen seines erfrischenden Wohlgeschmackes den Namen eines Genussmittels.

Dabei hat das Obst die gute Eigenschaft, auf gewisse Störungen unserer Körperverarbeitung einen günstigen Einfluß auszuüben. Wir haben es in der Hand, durch regelmäßigen Obstgenuss innerhalb bestimmter Grenzen die Verschlechterungen unseres Körpers zu regulieren. Es ist bekannt, daß man mit Pfirsichen und sauren Kirschen, auch mit Apfeln eine Erleichterung der Verdauung erzielen kann. Der diätetische Wert des vielgepriesenen Apfelweins beruht nicht zum wenigsten auf dieser Wirkung. Ebenso mit Pfirsichen, muss oft gute Dienste leisten, also stoppend, wirken Heidel- und Preiselbeeren. Besondere Nutzen genießen die Heidelbeerpräparate. Ein einfaches Rezept zur Bereitung der Beeren ist folgendes: Die getrockneten Früchte werden mit kaltem Wasser übergossen und am Herd mindestens zwei Stunden lang unter häufigem Umrühren gefüllt. Das die ganze Masse schließlich eine dünne Sirupbeschaffenheit angenommen, so wird sie von den zurückbleibenden Früchten abgelebt, am besten durch einen kleinen Teesieb. Der in den Beeren zurückgebliebene Saft wird durch kräftiges Auspressen gewonnen. Die ganze Masse wird an einem kleinen Ort aufbewahrt und ist ausgelebt zum Gebrauch fertig. Man nimmt den Saft etwa ein bis drei Löffel voll. Auch der Heidelbeerwein empfiehlt sich für den gleichen Zweck.

Wie aber aus aus die einzelnen Komplexe wirken mögen, man hat in ihnen jedenfalls einen brauchbaren und noch dazu natürlichen Ursprung für zahlreiche Erkenntnisse der Kriegsküche; dabei schmecken sie jedenfalls besser und lassen sich ohne Schaden längere Zeit hindurch nehmen, was bei den ähnlichen wirkenden Arzneien oft nicht der Fall zu sein pflegt. Wesentlich gemildert wird die Wirkung der einzelnen Obstsorten, wenn man sie in gekochtem Zustand, hauptsächlich als Kompost, genießt. Auch wer einen schwachen Magen hat, an Sodbrennen und dergleichen leidet, sollte möglichst nur gekochtes Obst essen. Es ist zweifellos verdaulicher, bessermischer und appetitlicher.

Je weniger appetitlich Obst ist, um so mehr Gefahren bringt sein Genuss in sich. Roher Obst ist meist komisch, wenigstens in hochgradigem Sinn. Steiß besteht Staub an den Früchten, häufig auch Schmutz, Erde usw. Wie leicht können unter diesen Umständen Krankheitserreger Keime auf das Obst gelangen. Besonders ist es nicht jedermann Geschmack, eine Frucht immer erst von ihrer äußeren Schale zu befreien; es gibt sogar Feinschmecker, denen die saftige Frucht nur mundet, wenn sie ungekaut bleibt. Manche Fruchtarten lassen sich zu dem gar nicht einmal schälen. Will man also das Obst durchaus roh genießen, so soll man es vorher gründlich in klarem Wasser abwaschen und säubern.

Obst soll aber nicht nur sauber, sondern vor allem vollkommen reif sein. Wie oft wird gerade gegen die Vorschrift gefüllt. Es gibt manche, die für sauders Obst geradezu schwärmen, und je grüner die Birnen und Apfeln sind, umso begehrungswert erscheinen sie ihnen; man denkt nur an die Kinder, denen verboten besonders süß schmecken. Auch aus saueren Spatzenfeuerküchen — der Preisunterschied ist meist nur ganz gering — wird oftmals nichts oder halb verdorbenes, aufgeweichtes Obst gekauft. Die in solchem Obst enthaltenen Säuren und Verzerrungsmittel zerstören die Schleimhaut der Verdauungswerzeuge in der unliebsamsten Weise, zumal wenn größere Mengen davon genossen werden.

Besonders zu warnen ist vor der leidigen Gewohnheit, nach dem Obstgenuss reichlich Wasser zu trinken. Man verdrinnt damit nur den Magensaft und hemmt die Verdauung, die nach der Einverleibung von zum Beispiel einem Pfund Pfirsichen ohnedies vor eine schwere Aufgabe gestellt ist. Eine andere Sache, die besonders bei Kindern weit verbreitet ist, besteht darin, die süßen Schalen oder die Kerne der Früchte mit zu verschlucken. Solche Früchte tragen leider nur zu oft — böse Früchte. Es gibt zwar Magen, die nach einem alten Sprichwort weichgekochte Steinsteine tragen wollen — indes, man sollte doch stets bedenken, daß ein absichtlich oder unabkönnlich verschluckter Stein in den Verdauungskanal bilden kann. Gerade die mit Recht gefürchtete Blinddarmstauung ist, häufiger als man annimmt, auf solch ein steinengebliebenes Kirschenkern zurückzuführen. Dabei findet man allenthalben dicke Federmauler, die ein halbes Pfund Kirschen samt den Kerne zu sich nehmen. In anderen Fällen knicken die kleinen Feinschmecker die Kerne auf und verspeisen die darin enthaltenen Mandeln, die bei ihrem Blasenreichtum mitunter Vergiftungserscheinungen hervorrufen können, wenn sie in unverdünkt großer Zahl gegessen werden.

Auf jeden Fall tut man gut, das Obst, das uns jetzt in so verlockender Reichhaltigkeit geboten wird, mit Pflicht und Vernunft zu genießen, wenn man das Obstessen nicht zu einer Gefahr, anstatt zu einem Genuss machen und sich vor gesundheitsschädlichen Störungen bewahren will. Auch das Obstessen will gelernt sein.

Bratfische Winde.

IM SOMMER nasche jeden Morgen diejenigen Körperfstellen, die den meisten Schweiß absondern; man tropft in das Waschwasser am besten etwas Citronensaft.

Ranunculusöl im Sommer bedürfen einer älteren Reinigung ihres Bauers und Erziehung des Sandes, um sie vor Ungeziefer zu bewahren. Der Sand muss aber rein sein, d. h., er muß vorher gewaschen werden, oder man soll ihn aus einem fließenden Wasser von Stellen, wo das Wasser stark fließt, dann ist er am besten ausgewaschen. Von nicht gewaschenem Sande bekommen diese Tierchen in der Wärme leicht Ungeziefer.

Tintenfleisch in saubigen Wollkissen oder weißen Sachen entfernt man, indem man sofort zwei bis drei Löffel Ogalösung auf eine kleine Schüssel frisches Wasser nimmt, die entsprechende Stelle hineinlegt, wodurch die Tinte vollständig ausgesogen wird. Hat sich das Wasser gefärbt, und die Flecken sind noch da, so erneut man die Wäsche nach Bedarf ein bis zwei Mal, spülle dann täglich in frischem Wasser nach, und man wird finden, daß die Farben nicht gelitten haben.

Durch das Weichmachen der Butter im Sommer verliert sie nicht nur an Geschmack, sondern auch an Gehalt, weshalb sie sich dann schneller verbraucht. Darum verlohnt es sich, die Butter stets in einer Butterdose mit Deckel aufzubewahren und die in dem Wasser stehen zu lassen. Ist das nicht bequem, so umwickelt man das Gefäß mit einem nassen Tuche und stellt dies womöglich in die August, am besten nach der Nordseite. Wenn man eine das Tuch bei Gelegenheit dann und wann mit frischem Wasser begiebt, oder überhaupt wieder ansetzt, so hat man die Butter fest und frisch wie im Winter.

Süße Kirschen sind die beste Frucht bei Blutarmut und Bleichsucht; saure Kirschen (u. a. gemischt mit süßen) sind wirksam bei Übelnäuse, Nierengries und Steinerneien, bei Übelnäuse von Darmföhre, sowohl Magen (Schleier-Geschmack, Appetitlosigkeit). Saure Kirschenkur ist jedoch nicht geeignet für Bleichsuchtige, bei Magenbeschwerden oder schwerer Säurebildung. Besonders die barfüßlichen Knorpelkirschen müssen ganz klein gefärbt werden. Obst überhaupt, vor allem aber Steinobst ist gut zu kauen und am besten mit dem Butterbrot zu verzehren. Kein Wasser darf auf.

Holzwärmec werden verkauft, wenn man mittels einer kleinen Glasspirale Kienki in die Wurmlochspirale bringt, besonders in die, in welchen noch das frische weiße Wurmköpfchen vorhanden ist, und der schwarze Köper wird bald zum Vorschein kommen oder im Holz absterben. Da der Kienki-Wurmkopf durchaus nicht unangenehm ist und bald verschwindet, so ist dieses Mittel leicht anzuwenden.

Handel und Obstwirtschaft.

AN DER BERLINER BÖRSE begann die neue Woche wieder recht lustlos. Das Geschäft hielt sich in ganz engen Grenzen und die Kurse zeigten sinkende Tendenzen. Am Effektenmarkt waren beimitte Kursen wenig verändert. Schiffahrtswerte und Banken notierten 1—2 Prozent niedriger. Nur Berliner Handelsanträle legten um 3% Punkte an. Montanwerte gaben bis zu 3 Prozent nach, einige sogar bis zu 5 Prozent. Kaliaktionen konnten sich gerade halten, chemische und Maschinenwerke büßten 1—2 Prozent ein. Am Käsemarkt waren die Verluste am Elektromarkt, wo die Käsebeinbuden bis zu 4 Prozent betragen. Auch Käseflocken büßten 5 Prozent ein. Am Geldmarkt notierte Tagesgeld nur 6—8 Prozent. Montagsdienstag liegen sie auf 7½—9 Prozent. Der Privatdiskont blieb mit 8% Proz. bestehen. Im weiteren Verlauf setzt sich an der Börse lebhafteres Geschäft durch, so daß auch die Kurse zum Teil sprunghaft in die Höhe gehen können.